

Dresdner Nachrichten

Großer Sportteil

Wegründer 1856

Verleger: Dr. Kurt J. Neumann, Dresden, Neudammstr. 10. Druck: Kurt J. Neumann, Dresden, Neudammstr. 10. Preis: 10 Pf. (Sonntagsausgabe 20 Pf.)

Druck v. Verlag: Neumann & Neumann, Dresden, Neudammstr. 10. Preis: 10 Pf. (Sonntagsausgabe 20 Pf.)

Ostpreußen fordert Schutz vor Polen

Verteidigung bis zum Neuesten

Berlin, 6. März. Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat der Reichsregierung folgende, vom Provinzialausschuss der Provinz Ostpreußen in seiner Sitzung vom 19. Februar d. J. gefasste Entschliessung mitgeteilt: „Bei einer Feindpolitik polnischer Stellungen in Danzig am 2. Februar haben Vertreter polnischer Zivil- und Militärbehörden Reden gehalten, welche unverständliche Drohungen gegen Danzig und Ostpreußen enthalten und einen militärischen Überfall in nahe Aussicht stellen. Unter anderem hat der Vertreter des kommandierenden Generals in Thorn erklärt, daß er

„sicher nach Königsberg in Uniform als zum zweiten Male nach Danzig in Zivil kommen werde.“

Infolge dieser unerhörten, in so herausfordernder Schärfe noch nie gewagten Drohungen und unter dem Eindruck der jüngsten Vorgänge in Danzig ist die Stimmung in der Provinz Ostpreußen außerordentlich gespannt. Der Provinzialausschuss hält es für seine Pflicht, die

Aufmerksamkeit der Reichsregierung hierauf zu lenken und zu fordern, daß alle nur denkbaren Maßnahmen zum Schutze des bedrohten Ostens getroffen werden.“

Die Reichsregierung kann sich darauf verlassen, daß die Ostmärker, eingedenk ihrer Pflichten, die Heimat bis zum äußersten verteidigen werden.“

Der Reichspräsident

hat hierauf an den Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen nachstehende Antwort gerichtet: „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Herr Reichskanzler hat mir die Entschliessung des Provinzialausschusses der Provinz Ostpreußen vom 19. Februar vorgelegt. Die Sorgen des deutschen Ostens sind auch die meinen.“

Niemals kann es das deutsche Volk dulden, daß ihm weitere Stücke seines Vaterlandes entziffen werden!

Ihr Gelübde, die Heimat bis zum Neuesten verteidigen zu wollen, erwidere ich mit dem Versprechen, daß ich den deutschen Ostländern in ihrem Kampf gegen jede nur mögliche Drohung mit allen Kräften beistehen und im Verein mit der Reichsregierung und dem deutschen Volke alle Maßnahmen zu ihrer Sicherung treffen werde. Mit freundlichen Grüßen! gen. v. Hindenburg.“

Mordanschlag in Moskau

Revolverattentat gegen den deutschen Botschaftsrat von Twardowski - Der Täter verhaftet

Moskau, 6. März. Auf den Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Moskau, v. Twardowski, wurde am Sonnabend ein Anschlag verübt. Botschaftsrat v. Twardowski wurde durch einen Streifschuss am Hals und durch einen Stielhieb in die Hand verletzt. Im ganzen wurden auf Herrn v. Twardowski vier Schüsse abgegeben. Sein Verbleiben ist nach den Umständen befriedigend. Der Täter ist verhaftet.

Der Volkstommislar für auswärtige Angelegenheiten, Witwinski, sprach im Namen der UdSSR dem deutschen Botschaftsrat in Moskau, v. Twardowski, sein Bedauern aus und überreichte strengste und schneidende Unterweisung zu. Weiterhin hat der russische Botschaftsrat in Berlin, Chlitschun, dem Staatssekretär v. Wilmow gleichfalls sein Bedauern über die Verletzung zum Ausdruck gebracht.

Der Attentäter, ein 23jähriger Student, nennt sich Fjodor Wironowski. Die staatliche politische Verwaltung hat sofort die Untersuchung über die Hintergründe der Tat aufgenommen.

Herr v. Twardowski besah sich vom Tatort zum Kremis-Hospital, wo ihm ärztlicher Beistand zuteil wurde.

Der Schuss durch das linke Handgelenk, der von dem Täter dem deutschen Botschaftsrat beigebracht worden ist, hatte auch einen Knochenbruch zur Folge. Botschaftsrat v. Twardowski hat es seiner Verlesenen zu verdanken, daß er bei dem Anschlag mit dem Leben davonkam. Der Botschaftsrat schätzte sich, sobald er die Gefahr erkannte, durch rasches Vorbeugen des Kopfes und Vorhalten der Hand.

Wie die Verwaltung des Kremis-Krankenhauses mitteilt, hat sich das Verbleiben des Botschaftsrats v. Twardowski gebessert. Die Kräfte sind der Aussicht, daß er bald wieder in der Lage sein werde, sein Amt zu übernehmen. Im Krankenhaus haben wiederholt Vertreter der Sowjetregierung, des Diplomatischen Korps, der Presse und der deutschen Kolonie vorgelassen, um dem Verletzten ihre Glückwünsche und ihre Anteilnahme auszusprechen.

Wie weiter bekannt wird, lassen sich v. Twardowski und Stern niemals gefangen haben. In Moskau wird behauptet, daß der Attentäter nicht den Botschaftsrat, sondern den deutschen Botschaftsrat v. Twardowski treffen wollte. In russischen Kreisen meint man, daß Stern geflohen sei. Er soll deshalb von mehreren Nachforschern untersucht werden.

Washington-Feier im Reichstag

Berlin, 6. März. Aus Anlaß des 200. Geburtstages George Washingtons fand am Sonntagmittag im Sitzungssaal des Reichstages eine Gedenkfeier statt, die von der Vereinigung Carl Schurz im Zusammenhange mit verschiedenen anderen Verbänden veranstaltet wurde. Der Sitzungssaal zeigte würdigen Festschmuck. Hinter dem Rednerpult, das mit Vorbeer verziert war, stand auf einem hohen Sockel, der mit dem Sternbanner bedeckt war, die Büste George Washingtons. Die Wand hinter dem Rednerpult war mit dem Sternbanner geschmückt. Vans der Wände des Sitzungssaales hingen Vorbeerbäume. Namens der Vereinigung Carl Schurz begrüßte sodann Abgeordneter Erkelenz den amerikanischen Botschafter Sackett, den Vertreter des Reichspräsidenten, der für diese Kundgebung das Ehrenprotokoll übernommen hatte, Staatssekretär Meißner, den Reichskanzler Dr. Brüning sowie die übrigen Gäste. Darauf nahm

Reichskanzler Brüning

das Wort. Er führte unter anderem aus, daß schon außerordentliche Umstände vorliegen müßten, wenn ein anderes Volk für einen längst verstorbenen Staatsmann einer fremden Nation eine Gedenkfeier veranstaltet. In längeren Ausführungen würdigte der Kanzler die Verdienste des großen Amerikaners, der durch die bloße Stärke seines Charakters ein uneiniges Land zum Siege geführt und dann im Frieden trotz härtester Widerstände eine starke Nation geschaffen habe. Ausgehalten und nicht verzagen, so Klinge auch heute die Mahnung Washingtons, Ausgehalten auch bei schärfsten persönlichen Angriffen, die durch den Parteilichkeit hervorgerufen würden. Müße man nicht bei Betrachtung der damaligen Zustände in Amerika an unsere heutige deutsche Geschichte denken? Die Bande der Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland sind auch jetzt bis zu der Zeit, da sie von George Washington zusammengeschrieben worden seien. Ein großer Teil der Erde und der Umgebung Washingtons habe aus Deutschen bestanden, allen voran leuchtete der Name Friedrich Wilhelm von Steubens. Für uns Deutsche sei es eine Sache des Herzens, den Gedenktag feierlich zu begehen.

Nach den mit Beifall ausgenommenen Ausführungen des Kanzlers hörte die Versammlung lebhaft die amerikanische Nationalhymne an, die vom russischen Flügelchor vorgetragen wurde. Dann nahm der amerikanische Botschafter Sackett das Wort. Seinen Ausführungen folgte der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes. Darauf hielt Ministerialrat Professor Dr. Winkler die Rede zum Abschluß. — Das Beifallchor von H. Niemann, vom Berliner Sängerkorps geleitet, beschloß die eindrucksvolle Feier.

Blutige Zusammenstöße in Berlin - Ein Todesopfer

Berlin, 6. März. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es an mehreren Stellen der Stadt zu Zusammenstößen, die ein Todesopfer erforderten. Beim Verteilen von Wahlzettelblättern wurden Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen, die sofort mehrere Schüsse auf ihre Gegner abgaben. Eine Kugel traf den 40jährigen Otto Ludwig in den Kopf und verletzte ihn tödlich. — Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, haben sich an fünf weiteren Stellen der Stadt kommunistische Nationalsozialisten überfallen. Dabei wurden, zum Teil durch Revolververletzungen, zwei Nationalsozialisten schwer und acht leichter verletzt.

Die Polizei hat im Laufe des Sonntags bis 8 Uhr abends 180 Personen, die vor allem der NSDAP und der KPD angehören, festgenommen und der politischen Polizei übergeben. Bisher ist nur ein kleiner Teil von ihnen wieder entlassen worden. Die meisten gehören Nebenkolonnen an.

Sozialdemokratie und Präsidentschaftswahl

Berlin, 6. März. In der „Rheinischen Zeitung“ nimmt Reichstagsabgeordneter Wilhelm Sollmann zur Reichspräsidentenwahl Stellung. Er schreibt u. a.: Der Sieg über die geeinten Reichsradikalen ist durch sozialdemokratische Parteikandidaturen nicht möglich. Eine sozialistische Einheitsfront aber wollen die Kommunisten nicht. Die Sozialdemokratie muß sich der Kandidatur anwenden, die allein Aussicht hat, den Faschismus zu schlagen. Das ist unbestreitbar der Wahlvorschlag Hindenburg. Hindenburg wird nur gewählt, wenn die sozialdemokratischen Massen für den bisherigen Reichspräsidenten eintreten. Das ist die klare und unabweisbare Lage. Sie paßt und gewiß auch nicht, aber sie läßt ein Ausweichen nicht zu.

Hindenburg spricht im Rundfunk

Berlin, 6. März. Im Laufe der Woche wird Reichspräsident v. Hindenburg eine Ansprache halten, die von allen deutschen Sendern verbreitet wird. Diese Ansprache wird eine Art Rechenschaftsbericht über seine bisher ausgeübte Tätigkeit sein. Der genaue Termin steht noch nicht fest. Sie wird voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag der laufenden Woche stattfinden.

„Beteiligung“ an Sardienus Donauplänen

Ein französischer Schritt in Berlin

Berlin, 6. März. Amtlich wird mitgeteilt: „Der französische Botschafter gab am Sonnabend dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Erklärungen über die französischen Absichten betreffend die Donaupläne. Die französischen Absichten betreffend die Donaupläne sind im Einklange mit den Erwägungen der französischen Regierung über die Möglichkeiten einer Überwindung der im Südosten Europas bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten sind, wie die französische Regierung, die ebenso wie die deutschen Erwägungen von den Vorarbeiten des Finanzausschusses des Völkerbundes ausgeht, in diesen Tagen überreicht worden. Sie sind nicht als ein fertiger Vorschlag anzusehen, sondern als Betrachtungen über die einschlagenden Wege und über die gegebenen Möglichkeiten. Der französische Botschafter brachte dem Wunsch seiner Regierung zum Ausdruck, daß Deutschland sich an den Arbeiten zur Herbeiführung einer besseren wirtschaftlichen Organisation für den Südosten Europas beteiligen möge.“

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der dortige französische Gesandte den Bundeskanzler von dem Berliner Schritt in Kenntnis gesetzt. Der Reichsregierung sei von dem Wiener Besprechungen Sardienus mit Simon und Grandi über einen „konstruktiven Wirtschafts- und Finanzplan für Mitteleuropa“ Mitteilung gemacht worden. Dieser Plan werde bezüglich der handelspolitischen Fragen

auf Vorschlägen beruhen.

Der amtlichen Verlautbarung zufolge hat der Bundeskanzler in seiner Antwort der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die sehr im Zuge befindliche Aktion bald zu positiven Ergebnissen für Österreich führen werde.

In Wiener diplomatischen Kreisen wird der Schritt des französischen Gesandten beim Bundeskanzler sehr begrüßt, weil man

hofft, daß damit die Befürchtungen beseitigt seien, daß die handelspolitische Aktion Frankreichs in Mitteleuropa ohne oder gegen Deutschland durchgeführt werden soll.

Wenn es nun gelänge, in dieser für Österreich so wichtigen Frage Frankreich und Deutschland einigermassen auf eine Linie zu bringen, so könnte man, wie das „Extrablatt“ meint, endlich von Worten zu Taten übergehen.

Die Lappomänner abgezogen

Stockholm, 6. März. Sonntag früh besuchten die Lappomänner in Mantsala den Gottesdienst. Danach stellten sie gewisse Bedingungen für ihren Abzug. Am Nachmittag wurden die Wagnposten der Lappomänner eingezogen und dann abgezogen. Damit dürfte der Aufbruch zu Ende sein. Ob Waldenius und Kosola, die nach einer Nachricht in Mantsala gefangen wurden, gefangen genommen worden sind, war nicht zu erfahren. Die Jentur wird noch aufrecht erhalten.

Kritische Finanzlage Griechenlands

Athen, 6. März. Ministerpräsident Venizelos hielt in der griechischen Kammer eine weitläufige Rede, in der er auf die kritische Finanzlage Griechenlands hinwies. Er erklärte, daß bei einem Ausbleiben internationaler Finanzhilfe die Aufrechterhaltung der Goldbasis für die Drachme unmöglich sei und sich die Notwendigkeit der Zahlungsreue für die Abzahlung der Auslandsschulden ergeben würde. Bei Verweigerung einer Auslandsanleihe wird damit gerechnet, daß die Regierung Venizelos zurücktritt.

Landesparteitag der Deutschnationalen

Sonderbericht der „Dresdner Nachrichten“

Am 6. März. Der Landesverband Sachsen-Erzgebirge der Deutschnationalen Volkspartei trat am Sonntag nachmittags in Jüdisch-Buchwitz zu seinem Landesparteitag zusammen, an dem neben den Abgeordneten der Kreise Chemnitz, Plauen i. V. und Jüdisch-Buchwitz die zur Deutschnationalen Volkspartei übergetretenen Landtagsabgeordneten Dr. Weber, Kaiser usw. erschienen waren. Der Landesverbandsvorsitzende Justizrat Weutler aus Chemnitz betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die D.N.V. eine monarchische Partei war und ist, und

gedachte des verstorbenen Königs Friedrich August.

„Wenn er als König wieder in seine Residenzstadt Dresden eingezogen wäre, wo die Steine reden von dem Wirken des Hauses Wettin, so hätte das Volk ihm zugejubelt, wie es den toten König empfanden hat.“ Die Anwesenden hörten die Gedächtnisrede lebend an. Justizrat Weutler fuhr fort: „Wir kämpfen gegen die Verfassung von Weimar. Wir kämpfen nicht gegen die Person des Reichspräsidenten v. Hindenburg, sondern gegen die Parteien, die sich hinter ihn stellen. Wir kämpfen für Duesterberg, den Vertrauensmann des Geheimrats Dugener, Dugener wird Deutschland aus dem Sumpfe herausführen. Der Ansicht, daß die Nationalsozialisten die Politik allein zu führen vermögen, können wir nicht zustimmen. Die Partei der alten nationalen Kräfte mit Dugener ist heute nötig.“

Nachdem beschlossen worden war, dem Parteiführer Dugener ein Telegramm mit einem herzlichem „Geldank“ zu senden, wurde die Renouveau des Vorstandes des Landesverbandes vorgenommen. Für den Kreis Chemnitz wurde Justizrat Weutler und Professor Siegel (WdV.) neben Vizepräsidenten Kestler, Annaberg, und Kaufmann Friedrich Reinhard, Hohenstein, für den Kreis Jüdisch-Buchwitz Rechtsanwalt und Notar Dr. Gehlig in Jüdisch-Buchwitz und Dr. Kollow in Glauchau, für den Kreis Plauen i. V. Rechtsanwalt Dr. Arnold, Plauen, und Schuldirektor L. H. Diebold, Brunnhölzchen, als Vertreter gewählt.

Die politische Lage und die kommenden Wahlen behandelte Reichstagsabgeordneter

Doppelprediger D. Doehring (Berlin)

In einem Vortrag. Die Reichstagsfraktion, so führte er aus, hatte einstimmig beschlossen, Geheimrat Dugener als Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl herauszustellen. Der Vorstand der D.N.V. war anderer Meinung. Die Meinungen waren geteilt. Die vorgebrachten Bedenken haben sich gerechtfertigt. Es gab zu bedenken, ob Dugener nicht an einem anderen Punkte der Entwicklung des Wahlkampfes herausgeholt werden mußte.

Die Frage, ob Dugener für sich und um den Entschluß lassen wird, im zweiten Wahlgang herauszutreten, ist noch nicht gelöst. Was wir im zweiten Wahlgang tun werden, steht heute noch nicht zur Entscheidung.

Hilfer hat keine Partei geschlossen hinter sich. Aber es darf nicht verkantet werden, daß auch in den Kreisen der eingeschriebenen Nationalsozialisten nicht nur vereinzelte Stimmen laut werden, die sagen, daß Hilfer als Redner angesehen, als verantwortlicher Staatsmann aber ein Fragezeichen sei. Viele schon vorhandene Stimmen in ein Verwerfendes erster Ordnung. Ich habe nicht das Vertrauen zu Hilfer, daß er ein Staatsmann sein wird. Wenn Duesterberg gewählt wird, wird Dugener der Mann bleiben, der bekanntlich der Inspirator der ganzen Angelegenheit bleibt. Die Darsburger Front sieht nicht ins Schattenkabinett.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden an den Vortragenden folgte ein Vortrag des Landtagsabgeordneten

Vergleichen Dr. Ing. Eckardt, Jüdisch-Buchwitz, über die sächsische Politik.

Der Vortragende befaßte sich mit den Plänen, die Rechte der Länder noch weiter zu beschneiden und ihnen die Rolle einer preussischen Provinz anzumessen. Alsdann ging er auf die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zur Regierung ein. Die Verwaltung werde gut geführt. Die Regierung liefe aufrichtig bemüht, den Staat durch die außerordentlichen Bedrängnis hindurchzuführen. Die Regierung schied könne aber an keine Entlassung Dugeners herangehen, deshalb müßten Landtag und Regierung verschwinden.

Der frühere Finanzminister Dr. Weber,

der aus der Wirtschaftspartei ausgetreten ist, legte die Beweggründe dar, die Duesterberg, Chemnitz, und ihn zum Uebertritt zur D.N.V. bewogen haben. Es sei unmöglich, im politischen Kampfe rein deutschstämmliche Interessen vertreten zu können. — Nachdem Schuldirektor L. H. Diebold, Brunnhölzchen, eine möglichst weitgehende Verbreitung der Rede des Doppelpredigers D. Doehring bekräftigt hatte, erklärte Justizrat Weutler noch, daß er noch anfänglichem Zweifel in die Person Dugeners diesen als den rechten Führer in den letzten Jahren immer mehr erkannt habe.

Nach einstündiger Pause folgte eine öffentliche Kundgebung. Hauptmann a. D. Rosius, Berlin, der Vizechef der D.N.V., behandelte das Thema: „Warum nicht Hindenburg?“ Die Säuberung des öffentlichen Apparats, die Reorganisation der Wirtschaft und eine vernünftige Außenpolitik seien nur zu erreichen, wenn in dem Wahlkampf der Marriismus bestritten werde. Ungeheuer tragisch sei es, daß das System in dem alten Feldmarschall einen Helfer gefunden habe. Die Deutschnationale Volkspartei lehne es ab, einen Mann zu wählen, der sich zum Stützer des heutigen Systems gemacht habe. — Dugener habe bis zuletzt ver sucht, mit den Nationalsozialisten zu einer Einigung auf einen Kandidaten zu kommen. Die Nationalsozialisten hätten ohne Rücksicht darauf bestanden, eine ausgesprochene Parteikandidatur zu nominieren. Wer die Einigkeit laboriere, verständigete sich an dem großen Ziele. Dugener sei in der Bündnisgemeinschaft zwischen Stahlhelm und Deutschnationaler Volkspartei der politische Treuhänder. Ueber dem neuen Deutschen Reich müssen wieder die Farben Schwarz-Weiß-Rot wehen. (Bravorufe.) — Dann schloß die bedeutame Tagung mit einem kurzen Schlußwort von Doppelprediger D. Doehring.

Nationalsozialistische Kundgebung in der Eigenkampfbahn

In einer mächtigen Kundgebung in der Eigenkampfbahn hatte die D.N.V. am Sonntagmorgen aufgerufen. Tausende hatten sich eingefunden, im weiten Bogen waren die Tribünen Kopf an Kopf gefüllt, als die SA-Standarten 101 und 102 im Anmarsch in die Propagandamärsche in der Stadt mit klingendem Spiel in die Arena einmarchierten. Zunächst trat Standartenführer Dr. Benncke aus Mikrophon, richtete markige Worte an die SA-Männer und wies darauf hin, daß im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf die SA umorganisiert werden sei. Stellvertretender Ortsgruppenleiter Scholtis führte aus, daß die Kundgebung der Bevölkerung Dresdens die gegenwärtige Lage der Partei zeigen solle. Man werde im Wahlkampfe die Regierung zur Verantwortung ziehen für ihre Taten. Kein Uniform- und Abzeichenverbot, noch alle Kleinlichen Schikanen, mit denen man die Partei inebeln zu können glaube, könnten die Bewegung zur Freiheit, die nicht mehr aufzuhalten sei, abwürgen. Der Redner schloß

mit einem tausendfach wiederhallenden Heil auf Deutschlands Zukunft.

Reichsredner Oacke, Belpitz, sprach an Stelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten Müschmann als dritter Redner. Er legte dar, daß die Partei den Politiker Hindenburg nicht mehr kenne, an seine Stelle trete Adolf Hilfer als Führer der Nation. Nur noch einmal würden die Verleumdungen gegen die Nationalsozialisten zum Stoße zusammengeballt werden, aber sie würden an der Wand der Bewegung abprallen. Die Sendung des neuen Systems heiße Freiheit und Brot. Wenn sich die Weigner „Eiserne Front“ nennen, so seien die Nationalsozialisten die Front aus Stahl. Ein dreifaches Heil auf den künftigen Reichspräsidenten Adolf Hilfer und das Dorsch-Wesell-Vied schlossen sich an. Die Kundgebung vollzog sich in tadelloser Disziplin. Langsam verließen die Massen das Stadion. Der polizeiliche Sicherheitsdienst brauchte nirgends eingzugreifen.

Wahlkreis-Tagung der Wirtschaftspartei

Der Wahlkreis Ostachsen der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hielt am Sonntag im Reglerhaus eine Tagung ab, zu der die Ortsgruppenvorstände und Mandatsträger zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende des Wahlkreises, Minister a. D. Dr. Wilhelm, leitete die Versammlung ein mit warmen Worten des Gedenkens für den verstorbenen König. Dann begrüßte Obermeister Beyer die Erschienenen, insbesondere die anwesenden Mitglieder der Landtagsfraktion und der Stadtverordnetenfraktionen. Ferner gab er bekannt, daß der Reichsparteivorstand, Professor Dr. Kredt, MdL, am Erscheinen verbindert sei.

Minister a. D. Dr. Wilhelm

ergriff hierauf das Wort und begann mit einem Hinweis auf den Ernst der Stunde. Die Treue zur Partei müsse gerade in Krisenzeiten bewahrt werden, denn Treue in guten Tagen habe keinen Wert. Es sei notwendig, die Faktionen des Mittelstandes neu zu fundamentieren, sie zu verteiligen gegen den anstürmenden Radikalismus und sie vor allem auch geistig zu unterbauen.

Reichstagsabgeordneter Mollath

sprach über die brennenden Fragen der Tagespolitik. Ohne lebensfähigen Mittelstand sei jeder kapitalistische Staat unsicher dem Untergang geweiht; die Mittelklasse müsse den Ausgleich zwischen oben und unten ermitteln und sichern; verschwinde sie, sei die große Stunde für den Volksweltismus gekommen. Daraus erabe sich die hohe Mission des Mittelstandes. In Deutschland tobe zur Zeit der Kampf um die Macht. Die Wirtschaftspartei habe die parteipolitischen Gesichtspunkte zurückgelassen hinter dem Bewußtsein, daß es nicht um eine Partei gehe, sondern um die Zukunft unseres Volkes. Seit Jahren sei das Ziel der Wirtschaftspartei eine Reichsregierung gewesen; diese sei aber immer geteilter an den Forderungen Dugeners. Ob Hilfer seine Wechsel für die Zukunft werde einlösen können, sei zweifelhaft. Sorge müsse man haben um Hilfers wirtschaftspolitische Ziele. Fröning habe in der Tribüne und der Abrüstungsfrage den deutschen Standpunkt einwandfrei vertreten. Der Redner schloß mit einem Appell an den Mittelstand, sich zusammenzuschließen und vor allem zu ringen um die Jugend.

Minister a. D. Dr. Wilhelm

schloß sich sodann mit den Kandidaten der Reichspräsidentenwahl auseinander. Daß Duesterberg gegen Hindenburg stehe, sei eine Tragödie; der Stahlhelm hätte unter allen Umständen neutral bleiben müssen. Die Wirtschaftspartei könne auch Adolf Hilfer nicht wählen. Er hätte um der nationalsozialistischen Bewegung willen nicht kandidieren

Scharfe Sprache in Genf

Auf nach Sanktionen gegen den Friedensstörer im Fernen Osten

Genf, 6. März. In der Hauptausprache der außerordentlichen Völkerverbundversammlung über den Fernen Osten tritt jetzt immer stärker das Bestreben zutage, jedes gewaltsame Vorgehen einer Macht als einen unmittelsbaren Bruch des Völkerverbundesvertrages anzusehen und strenge Maßnahmen gegen jede Verletzung des Völkerverbundesvertrages zu fordern. Sämtliche Redner, die in den heutigen Sitzungen des sog. Hauptauschusses am Vormittag und Nachmittag das Wort ergriffen, betonten, daß man über der gebietsmächtigen Unantastbarkeit der Mittelmächten wachen und jeden Versuch der gewaltsamen Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Landes mit allen Mitteln abweisen müsse. Die meisten verlangten, daß

Zwangsmassnahmen gegen Japan

ergriffen würden, falls Japan sich weigere, einen Vermittlungsvorschlag des Völkerverbundes anzunehmen. Die Verhandlungen gemenen auch vom deutschen Standpunkte aus weittragende Bedeutung, da die Behandlung des japanisch-chinesischen Streitfalls als ausschlaggebend für die künftige Behandlung internationaler Streitigkeiten angesehen wird.

Wotta schloß die Einziehung eines Sonderaus schusses zur Prüfung aller Ursachen des japanisch-chinesischen Streitfalles vor, der der Völkerverammlung in kürzester Frist Vor schläge für eine friedliche Regelung vorlegen müsse.

Die Völkerverbundversammlung habe die Aufgabe, eine friedliche Regelung des Streitfalles herbeizuführen, da das Ansehen des Völkerverbundes als Bürge der Friedenserhaltung auf dem Spiele stände.

Benesch erklärte, daß eine besondere Lage im Fernen Osten keineswegs anerkannt werden könne, daß vielmehr Japan und China wie alle übrigen Völkerverbundsmächte behandelt werden müßten. Es sei nicht nötig, die Schuldfrage näher zu untersuchen.

Die Ausprache wird am Montagvormittag fortgesetzt werden. In maßgebenden Kreisen der Großmächte besteht die Absicht, den japanisch-chinesischen Streitfall in der Weise weiterzubehandeln, daß nach Abschluß der Hauptausprache am Montag ein Sonderaus schuss eingesetzt wird, dem die 14 Mächte sowie die Vertreter von Belgien, Schweden, der Schweiz, Mexiko und Perus angehören. Dieser Ausschuss soll an Stelle des Völkerverbundesrates die Vorschläge für eine endgültige Regelung ausarbeiten.

Weiterer Vormarsch der Japaner

Tokio, 6. März. Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Schanghai hat dem Kriegsminister telegraphisch mitgeteilt, daß sich die militärische Lage in Schanghai so ausgeprägt habe, daß die japanischen Truppen Beschluß zum Angriff erhalten müßten, da sonst die Chinesen eine Offen-

barren, weil die Bewegung mit seiner Person Reue und Laß und Hitler als Präsident nicht mehr Parteiführer sein könne. Für die Wirtschaftspartei gebe es aus Gründen der Treue und der Ehrfurcht nur einen Kandidaten: Hindenburg.

Darauf nahm die Versammlung verschiedene Anträge einstimmig an, die dem Führer der sächsischen Wirtschaftspartei, Dr. Wilhelm, der Landtagsfraktion und der Führung der Wahlkreisverbände das Vertrauen ausdrückten. Gleichzeitig wurde eine Entschliessung genehmigt, die sich mit dem Uebertritt der Landtagsabgeordneten Minister a. D. Dr. Weber und Kaiser zur Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte und sie aufforderte, ihre Mandate niederzulegen. Mit einem Hoch auf Deutschland und auf Hindenburg wurde die Versammlung geschlossen.

Des Christen Kampf gegen die Kriegsschuldfrage

Der Christlich-soziale Volksdienst Dresden trat am Sonntag mit einer Kundgebung im Rüstlerhaus an die Öffentlichkeit. Die Begrüßungsworte sprach Pfarrer Richter (Coswig); das traurige Schauspiel der deutschen Herrlichkeit in diesen Tagen werde den Volksdienst um so mehr anspornen, in die Politik evangelisch-christlichen Geistes hineinzutreten. Dann sprach Direktor Dr. Welle (Frankfurt a. M.) über das Thema „Der Christen Kampf gegen Schuldfrage und Tribunale“. Die Christen hätten in einem besonderen Sinn eine Aufgabe in diesem Kampf; denn die Frage greife hinein ins Gebiet der Moral und Religion; ohne Befassung darauf, daß wir alle Jünger Christi seien, würden die extremen Gegensätze in der Welt von heute nicht verstanden werden können. Trotzdem man erkannt habe, daß die Behauptung von Deutschlands Kleinschuld eine Lüge sei, baue man weiter auf dieser Lüge die Tribüne auf. Das christliche Gewissen dulde das nicht, und wenn das Christentum noch ein „Salz der Erde“ sei, müsse etwas Entscheidendes geschehen, müsse an das Gewissen der Völker appelliert werden. Die wirtschaftlichen Ueberlegungen allein könnten nicht helfen. Der Schwerpunkt der Welpolitik liege heute in Washington, und es sei ausschlaggebend für uns, die öffentliche Meinung der Amerikaner zu gewinnen; die beiden Großmächte dort drüben seien Prehe und Kirche, diese letztere gerade weil sie nicht Staatskirche, sondern Freikirche sei. Es wäre durchaus möglich gewesen, die Amerikaner dem Weltkriege fernzubahalten, wenn man die kirchlich-evangelischen Kreise gewonnen hätte. — Nun sei in den letzten Monaten ein erfreulicher Umschwung der Stimmung bei diesen amerikanischen Protestanten Deutschland gegenüber zu berichten. Ein kirchliches Komitee, „Frieden durch Gerechtigkeit“, habe erfolgreiche Aufklärungsarbeit geleistet, und ein Vortrag über die Tribunfrage, die er, der Redner, in Boston halten durfte, sei begeistert von einem riesigen Auditorium aufgenommen worden, und zwar durch einen Appell an das Gewissen der amerikanischen Christen; und der internationale ökumenische Weltfriedenskongress hätte Verständnis dafür gehabt, daß einer religiösen Erneuerung auf vorgearbeitet würde, wenn alle Völker die Schuld am Kriege auf sich nähmen, diese 600 Delegierten der ganzen Welt sprachen aus, daß der Versailles Vertrag schwere Ungerechtigkeiten enthalte, und die Tribunfrage neu geregelt werden müsse. Von da ab habe er, der Redner, Abend für Abend Aufklärungsvorträge halten dürfen, und in einer New Yorker Kirche habe er sogar einmal über das Thema „Versailles Vertrag“ gepredigt. Wir könnten zum mindesten auf die moralische Unterstützung und Sympathie der amerikanischen Staatsmänner rechnen in unserem Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit. Freilich, eine harte Gegenpropaganda setze bereits ein, und die Notverordnungen hätten das eine Gute gehabt, die Amerikaner von unserem guten Willen zu überzeugen. — Der Redner betonte seinen Vortrag durch eine ganze Reihe sehr interessanter Reisebilder und Anekdoten aus der amerikanischen Aufnahmungszeit. — Im Schlußwort legte der Vorsitzende, Pfarrorator Wilhelm Martin Richter, ein Treuebekenntnis zu Hindenburg ab, der nicht enttäuscht habe und dem Treue mit Treue erwidert werden müsse, und er forderte zur Wiederwahl des Reichspräsidenten auf. Die Veranstaltung war umrahmt durch Posaunen- und Gelängschöre.

Vertliche

Berförgum

(N.) Die a Berförgum... (N.) Die a Berförgum... (N.) Die a Berförgum...

Des Christen Kampf gegen die Kriegsschuldfrage

Der Christlich-soziale Volksdienst Dresden trat am Sonntag mit einer Kundgebung im Rüstlerhaus an die Öffentlichkeit. Die Begrüßungsworte sprach Pfarrer Richter (Coswig); das traurige Schauspiel der deutschen Herrlichkeit in diesen Tagen werde den Volksdienst um so mehr anspornen, in die Politik evangelisch-christlichen Geistes hineinzutreten. Dann sprach Direktor Dr. Welle (Frankfurt a. M.) über das Thema „Der Christen Kampf gegen Schuldfrage und Tribunale“.

25 Jahre

Die 25 Jahre... (N.) Die a Berförgum... (N.) Die a Berförgum... (N.) Die a Berförgum...

Rum

Goethe

Am Sonntag... (N.) Die a Berförgum... (N.) Die a Berförgum... (N.) Die a Berförgum...

Deutsches und Sächsisches Versorgungsbezüge aus der Staatskasse

(M.) Die aus der sächsischen Staatskasse zu zahlenden Versorgungsbezüge an Beamte, Geistliche und Lehrer und deren Hinterbliebene sind den Versorgungsberechtigten am Anfang dieses Monats mit der Hälfte des nach den letzt maßgebenden Bestimmungen sich ergebenden Monatsbeitrags ausbezahlt worden. Die zweite Hälfte wird voraussichtlich am 16. März ausbezahlt werden. Der Ausgleich zu den Abschlagszahlungen in den Monaten Januar und Februar ist bei der Zahlung für die rückliegende Zeit mit nicht mehr zu erwarten.

Bei denjenigen Versorgungsberechtigten, deren Versorgungsbezüge sich durch Herabsetzung des Ruhegehalts und dergleichen auf 75 vom Hundert ermäßigen, mindern sich die durch die Versorgungsordnungen vorgeschriebenen Rücklagen für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1932, soweit sich das Ruhegehalt von 80 auf 75 vom Hundert ermäßigt, um 5, von 70 auf 75 v. H., um 4, von 75 auf 75 v. H., um 3, von 77 auf 75 v. H., um 2, von 76 auf 75 v. H., um 1.

Von den Versorgungsbezüglern werden im Regelfalle noch in den Monaten März bis Juli die Bürgersteuerbeiträge durch das Ruhegeldamt abgezogen und an die zuständigen Gemeinden abgeliefert. Im Monat März wird, soweit möglich, auch der Bürgersteueranspruch für Februar mit vorgenommen werden, der sich bei denjenigen Versorgungsberechtigten erforderlich macht, die nach ihrem gegenwärtigen Einkommen Lohnsteuerfrei sind.

Allen beteiligten Versorgungsberechtigten wird in den nächsten Wochen durch das Ruhegeldamt eine Abrechnung über die ihnen zustehenden Versorgungsbezüge ausgegeben. Diese Abrechnungen können allerdings nur nach und nach ausgefertigt werden. Beim Ruhegeldamt vorliegende Anfragen nach der Höhe der Versorgungsbezüge erledigen sich durch Ueberendung dieser Abrechnung. Eine besondere Beantwortung kann im Regelfalle nicht vorgenommen werden. Es liegt im Interesse einer schneller und ungehinderten Geschäftserledigung, nur in wirklich dringenden Fällen Anfragen an das Ruhegeldamt zu richten.

25 Jahre Ehrliche Gestiftskirche

Die Kirche des Ehrlichen Gestifts feierte am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung ihr silbernes Jubiläum. Zahlreiche Ehrengäste, darunter Oberbürgermeister Dr. Kütz, Vertreter des Schulamts, des Co.-Luth. Landeskonföderations und der Nachbarkirchen, hatten sich zum Festgottesdienst im Gotteshaus eingefunden. Nach einleitender Psalmensprüche und dem Gesang des Stillschweigens, Dr. Fritz Köhler, gehaltenen Predigt, im Anschluss an den Psalm: „Denn ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“ gab er zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Ehrlichen Stiftung. Im Jahre 1605 sei mit dem Bau der Kirche begonnen worden. Das 1907 geweihte Gotteshaus deute in allem seinen Schmuck auf seine Bestimmung hin, nämlich im Sinne Vater Ehrlich dem Alter und der Jugend zu dienen. Im Kriege habe auch die Kirche Opfer gebracht, so seien ihre Glocken zu Kriegszwecken eingeliefert worden, ebenso die ginnernen Orgelpfeifen. Da ein Stillschweigender damals nicht mehr bezahlt werden konnte, so habe sich eine Arbeitsgemeinschaft zur Unterhaltung des Gotteshauses gebildet, die heute noch bestehe. Grundton des Jubiläumstages solle sein, Dank dem vormaligen 1. Stillschweigend und dem ehemaligen 2. Prediger, Max Schubert, und Otto Kahl, Dank auch der Gemeinde, den Kindern, die die Kirche in Ordnung halten und Sanktionsfrei tun, dem Kirchenführer und allen Freunden der heiligen Stätte. Trotz der trüben Zeit dürften sich die Gläubigen nicht niederdrücken lassen, sondern allezeit sollten sie sich an den Altar des Herrn halten, um Kraft zu gewinnen. Grüße und Wünsche der benachbarten Johanneskirche überbrachte Pfarrer Konfistorialrat a. D. Waller, zugleich im Namen des verstorbenen Superintendenten. Die Feier war umrahmt von Gesängen des Kirchen- und Schulchores und von gemeinsamen Liedern.

Die Kreistellen des Fürsorgeamts sind ab heute an den für das Jubiläum zugänglichen Tagen von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Die Einschränkung der Publikumsverkehrszeit in den Kreistellen ist notwendig, um eine schnellere Bearbeitung der in großer Menge eingehenden und vorliegenden Gesuche zu ermöglichen. Gesuche an das Fürsorgeamt sind schriftlich einzureichen. An den Tagen des Geschlossenhaltens der Kreistellen können nur besonders dringende Gesuche angenommen werden.

Ein halbes Jahrhundert B.D.M. Dresden

Die Jubiläumfeier im Rathaus

Die Männerortsgemeinschaft Dresden des B.D.M. für das Deutsche Volk im Ausland kann in diesen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie veranstaltete aus diesem Anlass am Sonntagmittag im Festsaal des Neuen Rathauses eine überaus würdige Jubiläumfeier, zu der alle Spitzen der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden, der Garnison, der Polizei, der kirchlichen Behörden, sowie Vertreter von Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft erschienen waren. In der Halle stand die farbenfreudig gekleidete Jugend des B.D.M. mit ihren roten, blauen Wimpeln Spalier. Den feierlichen Auftakt des Festes bildete die Jubelouvertüre von Bach, von dem Dresdener des 1. (Jäger-)Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 10 unter Leitung von Obermusikmeister F. H. H. Meißner vorgetragen; dann sprach Schriftsteller Hans-Christoph Raetzel einen Prolog, in dem — formvollendet und gedankentief — die Not unserer Zeit und die Größe des gesamtdeutschen Gedankens gekennzeichnet waren. Nachdem der Kreuzchor unter Studienrat Rud. Wauersberger das „Wach auf!“ aus Wagners „Meistersingern“ vorgetragen hatte, begrüßte

Oberbürgermeister Dr. Kütz die Versammlung sowohl als Vorsitzender des B.D.M. wie als Oberbürgermeister. Zu einer Jubiläumfeier sei man zusammengekommen, nicht zu einer Jubelfeier, dafür sei heute nicht Raum und Zeit; wo ein Jubelalter im Zusammenbruch sei und ein neues sich emporringe, dürfe man nicht feiern, wenn aus dem Zusammenstoß ein lebensnotwendiger Gedanke dringe. Der Redner gab einen kurzen Abriss der neueren deutschen Geschichte, kennzeichnete, wie sie sich fast genau seit 1848 in fünfzigjährigen Epochen abspiele. Nach dem dreißigjährigen Kriege habe es kaum noch einen geographischen Begriff „Deutschland“ gegeben, und dennoch habe die lebende Kraft der Heimat die vernichtenden Schläge überstanden. Die Zeit der Freiheitskriege sei dann die vaterlandsschaffende Epoche gewesen, aber sie habe noch keine gesamtdeutsche, staatsbildende Kraft gehabt. Erst über die Frankfurter Paulskirche und über die französischen Schlachtfelder hinweg habe die Sehnsucht zur Geburt des Deutschen Reiches geführt, eines Reiches, das als Weltmacht 1914 bis 1918 die Feuerprobe der Geschichte nicht bestanden, aber als staatsbildende Zusammenfassung allen Stürmen getrotzt habe.

Im Kriege und in der Nachkriegszeit habe sich aber eins mit elementarer Gewalt durchgesetzt: der Deutschtumsgedanke.

Vorher habe für die meisten von uns das deutsche Volk an den Grenzen des Reiches aufgehört, wenige hätten das Bewußtsein gehabt, daß 40 Millionen jenseits der Grenzen lebten, erst die Not und die Verarmung des Deutschen hätten Gargardes Wort lebendig gemacht, daß „deutsches Volk die Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch wollenden Menschen sei.“ „Die Deutsche sei nicht rassenmäßig und stammesbaumförmig zu begreifen, sondern inbegriff jahrhundertelanger, gewaltigen, geschichtlichen Geschehens, die Verkörperung höchster Kulturwerte, eine unerlöschliche Kraftquelle; deutsch sei, wer die Größe und Not des deutschen Volkes als eigene Größe und Not empfinde.“

Ministerpräsident Schied

Überbrachte die Glückwünsche der sächsischen Staatsregierung. In unserem gewerbe- und industriereichen Grenzlande bezeugen wir dem Auslandsdeutschtum auf Schritt und Tritt und seien dadurch imstande, die Wünsche und Räte der Auslandsdeutschen vielleicht besser zu kennen, als die Volksvertreter anderer Länder. — In unserem alten Nachbarlande Österreich habe die Wege des „Schulvereins“ gekundet, dessen Arbeit der B.D.M. fortsetze. Dort habe man zuerst die Notwendigkeit erkannt, einen Verein zu gründen, der sich die Aufgabe stelle, der deutschen Jugend deutsche Schulerziehung zu sichern. Um wieviel notwendiger sei diese Aufgabe heute geworden!

In dieser Zeit sei der B.D.M. ein Segen, eine Arbeitsgemeinschaft der deutschen Völker.

Als vor 50 Jahren sich eine kleine Anzahl auserlesener Männer in dem Verein zusammenfand, da habe niemand den unehrerlichen Gedanken voraussehen können, die die Schuttpatenschaft des Vereins bekommen würde. Damals hätte man ja noch nicht geahnt, daß wir einstmals ein „Volk ohne Raum“ sein würden. Diese Not sei es aber gerade gewesen, die uns bekräftigt habe im Gefühl der Verbundenheit mit allen, die deutschen Stammes sind. So nur sei es zu erklären, daß der Verein heute, allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz, ein Volksverein geworden ist.

worden ist. Der Ministerpräsident schloß mit dem Jubiläumswunsch, daß der Arbeit des B.D.M. überall, wo eine deutsche Mutter ihrem Kinde deutsche Laute lehrt, der Segen nicht fehlen möge.

Reichswehrminister a. D. Dr. Seiler

der Vorsitzende des B.D.M., Berlin. Er sprach seine Genugtuung darüber aus, daß es ihm vergnügt sei, der Männerortsgemeinschaft die Glückwünsche und den Dank des Hauptvereins zu überbringen. Er führte etwa folgendes aus: Das abgelaufene halbe Jahrhundert ist eine Zeit beispiellosen Aufschwungs und beispielloser Not gewesen. Die Männer, die in den 50er Jahren die große Aufgabe aufgenommen hatten, kamen aus einer Zeit, die wir in unserer Not und kaum vorstellen können. Man hatte alle Hände voll zu tun, um sich im neuen Reich einzurichten. Ein Bischof war unwirksam, als sich der B.D.M. an ihn wandte, um für das von den Ungarn bedrängte Deutschland einzutreten. Das Auslandsdeutschtum fand zunächst keine besondere Wertung; später, nach dem Erfolg derjenigen, die sich hinauswagten in die Welt, geleitete sich zu dem Wille der Welt. Wir waren in dem starken Schutze der Grenzen satt und allzu rasch reich geworden. Den Wandel brachte der Weltkrieg, ein Kampf gegen das Deutschland auf der ganzen Welt; das Versailles Diktat brachte die Enteignung der Deutschen, man jagte sie zurück in die zusammenbrechende Heimat.

Der B.D.M. ist kein Wohlstandsberein mehr, sondern er will eine Lebensgemeinschaft für alle Deutschen in der Welt werden.

Ihre Lebensbedingungen sind sehr verschieden. In weiten Teilen (Amerika) sind sie vom Staate aus nicht bedrängt in ihrer Deutschtum, die Gefahr geht für sie von der Heimat aus, sofern diese schwach wird und die Kraft des deutschen Gedankens und Wesens nicht hart und rein genug zu ihnen kommt. Zum anderen Teil wird aber das Deutschtum direkt aufs brutale bedrängt. Da ist es wichtig, in ihre Kreise nicht den innerpolitischen Haß der Heimat hineinzutragen, dafür haben diese schwer ringenden Kulturkämpfer sein Verständnis. Die Arbeit, die geleistet werden muß an dem gefährdeten Auslandsdeutschtum, ist dringend und darf nicht versäumt werden über inneren Parteikämpfen, sonst wird es dahin kommen, daß a. B. im Korridor in zehn Jahren kein deutsches Wort mehr gesprochen wird.

Denn so wie die Dinge heute in Europa sind, werden sie nicht bleiben, sie drängen zu neuen Entscheidungen:

Sollen die Besiegten Völker zweiten und dritten Ranges bleiben oder nicht? — Wir müssen unsere Volksgenossen so lange unterstützen, bis „das neue Meer erreicht ist“, bis die neue Ordnung der Welt kommt, die kein Teufel verhindern wird. — Es sind schwere Gedanken, die uns heute erfüllen. Es darf in Deutschland niemand mehr geben, der nicht weiß, was es heißt: Auslandsdeutscher sein. Die Geschichte wird über uns urteilen, ob wir die Probe bestanden haben. Der B.D.M. ist nicht nur Liebeswerk der deutschen Schule, ist keine Notabelversammlung. Er muß ein Volksverein werden, im letzten Dorf muß man wissen, was der blaue Wimpel bedeutet. Die Begeisterung einer Feiertage vergeht, wir müssen ernst mit uns zu Rate gehen, dann werden wir uns enger zusammenschließen und alle Gegenstände brüderlich austragen angesichts der Schicksalsentscheidungen an den Grenzen. Der Redner schloß mit dem Götterwort: „Freie Gedanken, bängliches Schwanken um“, das anschließend vom Kreuzchor in der reichhaltigen Vertonung vorgetragen wurde. Beethovens „Die Himmler rühmen des Ewigen Ehre“ beschloß majestätisch die schöne Feier, so daß Oberbürgermeister Dr. Kütz in einem Schluß- und Dankwort an alle die, die zu ihrem Gelingen beigetragen hatten, sagen konnte, nun sei sie doch eine Jubelfeier geworden. Vor dem Auseinandergehen sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Ein verdienter Sudetendeutscher gestorben

In seiner Vaterstadt Brax in Böhmen verschied am Sonnabend im 71. Lebensjahr Altbürgermeister Dr. Josef Herold, Mitglied der ehemaligen deutschböhmisches Landesregierung, Mitglied des früheren österreichischen Reichsrates, Ehrenobmann des Bundes der Deutschen in Böhmen. Der Verstorbenen stand vier Jahrzehnte in der deutschen Turnbewegung und Schularbeit an führender Stelle. Nach dem politischen Umsturz wurde er von tschechischen Behörden des Landes verwiesen. Er wandte sich damals nach Dresden, das ihm ein Jahr hindurch bis zu seiner Amnestierung ein gastliches Asyl bot, dessen er stets gern gedachte.

Kunst und Wissenschaft Goethe-Morgenfeier im Schauspielhaus

Am Sonntagvormittag hatte das Staatliche Schauspielhaus als Vortragsort zu seinem großen Goethefest eine Morgenfeier angelegt, die das Haus kreuzförmig weise gefüllt hatte. Die Feier begann mit dem ersten Satz aus Mozarts „Don Juan“ (KV. 527), der unter Leitung von Hermann Kuchbach stimmungsgeladend gespielt wurde. Darauf las Erich Pontö zwei Gedichte Goethes, die um eine Welt des Erlebens voneinander getrennt liegen: „Voll der Welt“ von 1775 und die „Marienbader Elegie“ von 1828. Pils Schönemann und Ullrich v. Wechsung — der fünfundsiebzigjährige Jüngling in den Fesseln einer sechszehnjährigen Schönen, die der Mittelpunkt glänzender Gesellschaft war, und der vierundsechzigjährige, den die Leidenschaft zu einem sechszehnjährigen Mädchen im Tiefsten aufwühlte, Welche Gegenstände und welche Einheit in dieser Liebeskraft Goethes, die in einem halben Jahrhundert nichts von ihrer Schmerzvollen Unruhe verloren hatte! Damals, in Frankfurt, als er „angeklagt als Vär, wegen oftmaligen unfreundlichen Abwehens“, unwiderstehlich in jene Pracht gezogen wurde, wo er sich um Ullrich schöner Augen willen am Spielisch hermanuete, erschien er sich wie ein Vär, der in Ullrich dunter Menagerie brummig einestappt, zu ihren Füßen hingeeiften, aber noch hart genug, sich loszureißen. Wie es denn nach tausend Leiden auch geschah. Zeugnis dieses quälenden Zustandes ist das Gedicht „Voll der Welt“, das mit grimmigem Humor die unwillig ertragene Liebesknechtschaft schildert. Ein biographisches Verständnis, und doch ein vom persönlichen Grund sah abgelöstes, für sich lebensfähiges Gedicht. — Doch ganz in reiner Döbe selbständigen Gefühls schwebt die „Marienbader Elegie“. Das wirkliche Erlebnis ist in ihr verklärter bis zur Dunkelheit; ein Herz ringt sich darin um letzten großen Gestalt durch; die Liebesleidenschaft läutert sich zu religiöser Welte, zu jenem „Frommsein“, in dem sich Goethes Verstand vor dem Unerforschlichen ausdrückt.

Diese beiden Gedichte nebeneinanderzustellen, war — wenn es bewußt geschah — ein tiefer und schöner Gedanke. Die Spannweite zwischen den Polen zu überbrücken, war aber ein kaum zu erfüllendes Wagnis. Am ersten Gedicht bewies Pontö keine große Fähigkeit, vertraute Dinge in anspruchsvoller Lebendigkeit zu entwirren, verwandten Humor mit drohender Sprachgebärde in einer wehmütigen Romäne vorzuspielen. Für die große, schwere, gedanken-

tiefe, aus einer einzigen Bitternis fließende Elegie — die ein Gedicht um Leben und sich Verleiten ist — konnte er den dunklen Grundton des Gefühls nicht finden; er suchte ihn mit gleichermode Verstand nahekommen. Aber das entbehrt die Seele dieser Dichtung nicht.

Die „Jungfrau“ von 1784, die vor jeder Sammlung von Goethes Gedichten steht, sprach, etwas unvermittelt nach dem Vorausgesehenen, Luis Kästner mit melodischen Reim der Verse, mit schönem Gefühl für den lyrischen Schmelz des Gedichtes, mit erfreulichem Fernhalten schauspielerischer Wirkungen, trotz dem Kostüm.

Zwei wohl kaum jemals so schön dargelegte Dialoggedichte Goethes folgten: „Künstlers Erdewall“ und „Künstlers Apotheose“. Obwohl ihre Niederschrift fünfzehn Jahre auseinanderliegt, sind sie doch aus dem gleichen Zeitpunkt und der gleichen Reimweise hervorgegangen. Sie gehören auch inhaltlich zusammen. Um des Broterwerbes willen muß der Künstler ein reiches, häßliches, altes Welt abmalen; für die Wifson seiner Venus Urania aus sich die Welt abhehlen. Die Muse sucht ihn zu trösten. Aber er nimmt keine Verbitterung bis über's Grab hinüber, und als ihm seine Muse zeigt, wie sein echtes, großes Werk von Meistern und Schülern bewundert, vom kunstliebenden Fürsten teuer gekauft, in der Galerie allen Kunstfreunden zur Schau geboten wird, da erhebt er noch einmal die Frage, daß er so elend leben mußte. „Was hilft's, o Freundin, mir, zu wissen, daß man mich nun bezahlet oder verehrt?“ Und er bietet die Muse, dem Schüler, „so lang' er selbst noch tan'n und lassen kann, das Röttge zur rechten Zeit zu geben!“ — Welch erschütternde Klage! Wie entmutigend für uns, daß sie heute noch lauter erhoben werden müßte, als zu Goethes Zeit! — Indessen erschöpfen sich die beiden Gedichte in dramatischer Form nicht in solchen Vorberungen. Sie sind vielmehr zugleich Bekenntnisse von Goethes Kunstbegeisterung, die ihn in seiner Vernetzung in allen Adern erfüllte und von der jene Künstlergedichte zeugen, zu denen die kleinen Dramen zu stellen sind. In „Künstlers Apotheose“ redt zudem die Kunstliebe, die er während seines Aufenthalts in Italien gewonnen hatte und die er für sein ganzes Leben festhielt. Ob solchen Gedichtes sind die Werkzeuge von bleibender Bedeutung für Goethes Künstlerschaft; Dramen sind sie bedauerlich aber nicht.

Der Versuch, sie so schön zu verdeutlichen, mußte schon an ihrer Kürzlichkeit scheitern. „Raum gegrüßt, gemieden!“ Nichts kann sich entwickeln, ausbreiten; beim Erscheinen der Muse verliert die Wirklichkeit, das heißt, die

anderen Darsteller im Dunkeln; ohne tieferen Eindruck verschwinden die schönen Verse dem Ohr. Für schwache Wirkung ein zu großer Apparat. Die zu hohe Galerie, die arme Bühnenstühle und den Saal der Galerie sehen, hob Reinhold Hegg als den Künstler, Antonia Dietrich als die Muse ins rechte Licht und bewegte viele Darsteller schmerzhaft im Raum, in dem nur Stella David in aufgedonnertem Notofotokium und Martin Hellbera als Schlichter, erregter Malchüler plastisch hervortraten. Respektvoll nahm man diesen wohlgemeinten Versuch entgegen.

Edith Lorand weilt in Dresden

Nach dem großen Erfolg im vorigen November ist Edith Lorand mit ihrem Kammerorchester abermals zu einem zwei Abende umfassenden Gastspiel gekommen und hat am Sonnabend und am Sonntag im Vereinshaus gespielt. Wieder arbeitete sie sich mit ihrer erlesenen kleinen Musikerkorps erst durch ein etwas zu langes „Klassisches Vorspiel“ durch, ehe sie auf ihr eigentliches Gebiet, zu den Nationaltänzen und Wiener Walzern, kam. Allerdings begnugte auch im klassischen Teil schon ein Ballet von Himmel; aber der meiste noch recht altväterlich an. Außerdem hörte man hier das Rondo aus der „Daffnerferenade“, das als einer der besten Vorand-Schallplatten bekannt geworden ist. Diesmal hand es freilich etwas im Schatten der am Tage vorher in dem Sinfonieorchester der Staatsoper gehörten Wiedergabe. Und von Damen hört es sich eben doch noch besser an, als von Damen.

So kam die ganz echte Stimmung wieder erst beim tänzerischen Teil auf. Aber hier dafür auch wieder um so elementarer. Einen rasenden Sturm der Begeisterung weckte da zum Beispiel die mit unvergleichlichem Schmelz angelegte Polka aus „Schwanen“. Auch mit einem ausgeprägten virtuosem Solofuß wie den Sigmundweissen von Sarafate hatte die Weigerin kühnsten Erfolg. Was endlich mit den Straußischen Walzern der Gipfel fröhlicher Begeisterung erklimmen wurde. Nicht nur durch das Temperament der geliebten Führerin, sondern auch durch die erlebte Technik ihrer Musiker und das vollendet disziplinierte Zusammenspiel. Zugaben wurden kühnlich begehrt und gerne gemöhrt. Solche frische, im besten Sinne des Wortes „entspannende“ Abende haben auch auf dem Gebiete des Konzertes heute ihre besondere Bedeutung und Wichtigkeit.

E. S.

200. Sächsische Landeslotterie

5. Klasse -ziehung vom 5. März - 5. Zug

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, wurden mit 500 Mark gezogen.

(O s e z z e r z)

Table of lottery numbers for the 200th Saxon State Lottery, 5th class, 5th draw. Columns include numbers and their corresponding prizes.

Table of lottery numbers for the 200th Saxon State Lottery, 5th class, 5th draw. Columns include numbers and their corresponding prizes.

Was wollen wir heute noch hören?
Bereinsveranstaltungen
Wetternachrichten aus Deutschland

Rundfunkprogramme

Table of radio programs for Monday, March 7, 1932, listing stations and program titles.

Wetterlage
Deutschland mit Ausnahme des Nordwestens unterliegt nach dem Einfluss des östlichen Hochs...

Entschlossene Volksbewegung



ist der bulgarische Tabakbau.
Siegreiche Nachbarn zwängten die Bulgaren, die erfahrenen Tabakbauer, auf dem uralten Heimatboden ein.
So entblühte Griechenland seine neueroberten Gebiete von den bulgarischen Fachleuten.
Den großen Vorteil hat der bulgarische Tabak, der von den Heimkehrern gepflanzt und gepflegt und gehegt wird, wie es dieses kostbarste Gut der Welterte verlangt.
BULGARIA KRONE 5 Pfg.
aus den weltberühmten bulgarischen Edeltabaken

Bochinteressante Fabrikbilder zeigen in allen Packungen unserer Bulgaria Krone und Edelbulgaren von 10 Stück an.

Fußball / Sport / Wandern

Deutschland schlägt die Schweiz 2:0

Ein verdienter Sieg - 30 000 Zuschauer - Richard Hofmann schießt beide Tore - Nur die letzten 15 Minuten raffiger Kampf

Der große Fußballkampf, der seit Wochen die Gemüter bewegte, ist entschieden. Der Sieg blieb der deutschen Mannschaft mit 2:0.

Allgemein wird man den Erfolg unserer Männer begrüßen, doch befriedigte dieses Treffen nicht restlos, das es führte die Mannschaft nicht das große Spiel vor, das man eigentlich erwartet hatte. Dies lag aber weniger an dem Schlußspiel Reeb-Schüb-Stubb, noch an der ganz hervorragenden Vorführende Gramlich-Weinberger-Kämpfe, sondern an der Angriffslinie Langenbein-Rohr-Ruzorra-R. Hofmann-Robierstl. Diese fünf Stürmer gaben sich wohl die allerbedenklichste Mühe, sich zu einer Einheit zusammenzufinden, aber sie fanden sich einfach nicht. Ruzorra galt als Sturmführer, aber er kam nicht dazu, sich als der Sturmführer zu zeigen, als den ihn wohl alle die Sehnsüchtigen von Zuschauern gern gesehen hätten. Er hatte reichlich viel Vermutungen auch in Bezug auf Ausrichtung der ihm gebotenen Torangelegenheiten, deren sogenannte tollere er vergab. Häufig wir einen Gegner gebot, der im Sturm die gleichen Chancen gebot und sie ausgenutzt hätte, dann wäre Ruzorra für eine Niederlage in erster Linie verantwortlich gewesen. Es mag für ihn vielleicht entschuldigbar sein, daß man außer Richard Hofmann jungen Spielern, die keinesfalls ohne Talent waren, seitens des Spielausschusses den Vorrang gab. Diese hatten zweifellos zu sehr unter dem Kampfbetrieb zu leiden, dessen Temperatur nur langsam sank. Aber auch Hofmann machte wieder den alten Fehler, zu sehr hinterher zu kommen. Darunter litt auch Ruzorra, der sich dadurch mehr nach rechts orientierte, hier aber in Höhe eines sehr schwachen Nebenstürmers hatte, der zu wenig auf das Durchspiel einging. Immer wieder machte er sich von der Verantwortung dadurch frei, daß er das Objekt fast ausschließlich seinem Nebenstürmer Langenbein zur weiteren Behandlung spielte, dabei tat er dies recht ungenau und in des Gegners Nähe. Der Mannheimer war natürlich noch kein Tüftlerdorfer Mittelstürmer, ohne sich eine ganz schlechte Note erspielt zu haben. Mehr Überlegenheit in seinen Handlungen hätte ihm zum Vorteil gereicht. R. Hofmann verließ, wie bereits gesagt, in den letzten oft gefährlichen Minuten den Kampf, seine alte Gewohnheit, sich zu sehr im Vordergrund zu halten. So sah er vorn, und da vor allem Ruzorra, der im übrigen zu sehr das Innenpiel pflegte. Robierstl war bestimmt kein Ausfall, er wurde viel freigespielt, so daß er eigentlich zum Torerfolg hätte kommen müssen, aber in dieser Beziehung zeigte er ein Unkönnen, das direkt schmerzhaft war.

Dabei fand der deutsche Sturm eine glänzende Unterstützung durch die Vorführende, die sich in einer glänzenden Weise zeigte, die bekanntlich seitens der drei Süddeutschen genau so liebreuend wie im tatsächlichen Aufbau und bei der Abwehr, und diesen auch meistens im Nachkampf eleganter.

Reinberger war der Turm in der Schlacht

Der alte hohe Fußballkünstler und Hochleistungler des vorbildlichen Mittelalters ad oculos demonstrierte und sich viel Sonderbeifall holte. Glänzend sekundierten ihn Ruzorra und der „neuerdichtete“ Gramlich, zwei ganz ausgeglichene Talente und alte Jungens. Eine gleichgute Note verdienten sich die beiden Verteidiger Schüb und Stubb aus Frankfurt. Ihr Stellungsspiel legte den Schweizer Sturm, auch wenn einmal die deutsche Vorführende übertraf, fast immer matt. Das letzte Ende noch auf das deutsche Tor kam, wurde eine sichere Bente von Reeb, der leider nicht ein einziges Mal sein wirkliches Können unter Beweis stellen konnte.

Richard Hofmanns Tore entschädigten etwas. Der Elfmeter-Schuß, der die Sühne für ein Handspiel im Strafraum war, wurde von Richard unfaßbar in das Netz gejagt. Aber die heftige Begeisterung rief doch das zweite Tor, das den Sieg erst in das richtige Licht rückte, hervor. Diese „Hofmannbombe“ konnte auch der selbsthaft spielende Schweizer Torwart Seehaus nicht verhindern. Der Jubel über diesen Treffer war natürlich grenzenlos. Vor allem war dieses Tor notwendig, denn ein 1:0-Sieg durch einen Elfmeter-Schuß hätte alle Deutschen nicht befriedigt.

Die Schweizer Eidgenossen

waren eine sehr sympathische Mannschaft, die der deutschen nicht allzuviel nachstand. Aber auch bei ihr war der Angriff das Schwergewicht und ihr Mittelstürmer Frigerio ein reichlicher Versager. Dieser Sturm kam überhaupt nie richtig auf die Beine und war sehr schwach im Torfuß, obwohl einige recht gute Gelegenheiten. Reeb vor eine schwere Aufgabe zu stellen, gegeben waren. Am besten gelang noch der linke Verbinder Ducommun, der aber gegen Spielschluß sehr abfiel. Von dem Internationalen Abgänger III hatte man auch mehr erwartet. Die Vorführende konnte befriedigen, ohne die deutsche zu erreichen. Die beiden Verteidiger hielten den deutschen Angriff gut in Schach, luden blühen den Deutschen in die Parade und verfielen über harten, befriedigenden Schlag. Ihr Verdienst ist es auch, die mitunter durchsichtigen Aktionen der deutschen Stürmer rechtzeitig unterbunden zu haben. Ein Torwart von Format und Weiser seines Namens war Seehaus im Schweizer Tor. Er hielt nicht nur sehr brav, sondern zeigte, da er ein ganz anderes und schmerzliches Verstum von Arbeit erleben mußte als sein Gegenüber Reeb, Hochleistungen, durch die er eine höhere Niederlage der Schweiz verhinderte.

Die Eidgenossen waren kein leichter Gegner, und dies war die richtige Einstellung der Abwehr, den Wegner von Haus aus ernst zu nehmen.

Die Wästmannschaft blieb im geschlagenen Felde, aber ihre Niederlage war höchst ehrenvoll. Sie genossen als Vertreter die gleichen Sympathien, schon durch ihre faire Spielweise, denn die mitunter geschehenen Unfairnisse wurden von

dem recht guten holländischen Schiedsrichter Boekman durch korrekte Regelauslegung entweder durchgelassen oder geahndet. Er leitete das Spiel großzügig und überließ dabei mehrere glatte Abwehrstellungen.

Das Spiel ist aus Deutschland errang einen Sieg, der notwendig war, um das Ansehen des deutschen Fußballsportes wieder zu heben.

Wie das Spiel verlief

Zwei Minuten vor 1 Uhr erschienen die Schweizer in weißer Hose und feuerrotem Dreieck mit weissem Kreuz gezierter, hässlich begrüßte. Die Menge schätzte jedoch das Haupt, als die Schweizer Nationalhymne gespielt wurde. Nach mehr Jubel man den Deutschen zu, befiel die Schweizer auf dem Feld mit dem Reichsadler. Das Deutschlandbild ist man lebend an, während die Spieler dramatisch dem Spielplatz zogen. Nach dem üblichen Kreuzfeuer der Rins- und Kameraleute rief der Schiedsrichter Boekman die Spieler zum Stillstand. Reinberger und Hofmann lösten, der Deutsche hat die Wahl und nimmt die Spielhälfte, in der die Sonne, bald verschwindend, im Süden steht. Das Spiel ist etwas mehr, aber ideal zum Spielen. Das Thermometer ist nicht die Skala hinaufgeklommen, und es herrscht frühlingshaftes Wetter.

Der Ball ist freigegeben. Die Schweiz steht in die deutsche Spielhälfte vor, doch wird der Angriff gehopp, und der deutsche linke Flügel greift an, wird aber abgewiesen. Im Gegenstoß führt Reeb durch Gramlich. Dann läuft Robierstl gut durch, ein kurzes Abspiel zu Hofmann und der Ball liegt im Schweizer Tor. Begeisterungsstöße, die aber bald verstummen, da Robierstl in Abwehrstellung gewesen ist. Freisch. Dann mißt sich das Spiel im Stillstand ab, und in der 2. Minute setzt Hofmann seinem linken Nebenmann den Ball vor, der bricht durch, doch wird der Angriff abgewiesen, wie ein gleicher der Schweizer. In der 3. Minute kommt Deutschland nach kurzem Gedrängel zum ersten Eck, die nicht eintrifft. Die folgenden Minuten bieten nicht allzuviel, nur bemerkt man, daß sich

Der deutsche Sturm in seiner Einheit

zusammenfinden will und bei dem schnellen gegnerischen Verteidigern immer etwas zu spät kommt. Dann verschulden die Schweizer die zweite Ecke, die Robierstl hinter das Tor tritt. In der 18. Minute feuert Robierstl einen Schrägschuß ab, den Seehaus nur über das Tor lenken kann, zur dritten Ecke für Deutschland. In der 20. Minute haben die Deutschen wieder gute Chancen, aber der Schweizer Torhüter läßt sich nicht überwinden, zum anderen wird Reeb durch Hofmann und der Ball so lange gehalten, bis wieder ein Gegner durch schnelles Passierspielen führt. Aber auch die Schweizer Stürmer vollbringen keine großen Leistungen. Auch die vierte Ecke für Deutschland wird abgewiesen. Im deutschen Sturm will und will es nicht klappen, aber auch beim Gegner gelingt die Angriffe nicht. Der faule Ducommun ist in der 21. Minute allein im deutschen Strafraum, er hat nur noch Reeb vor sich. Und — verfehlt leichtfertig. Bis zur 22. Minute mocht das Spiel auf und ab, ohne erhebende Momente. Da verläßt Ruzorra erneut allein vor dem Schweizer Tor durch zu langes Jögern einen sicheren Torerfolg.

Die 22. Minute bringt endlich den ersten Treffer für Deutschland

Bei einem Angriff der linken Sturmreihe kopft der Verteidiger Winzell schließlich den Ball mit der Hand in das Tor. Hofmann geht auf den Elfmeter. Richard Hofmann legt ihn sich ausreißt, bis er im weiten Hund, da, ein kurzer Anlauf, und mit unpaßbarem Schuß schießt die Eberbüchel im Schweizer Tor.

1:0 führt Deutschland

Man jubelt, klingelt, läßt Autospaßen erklingen. Der Sturm ist gebrochen, und man rechnet mit weiteren Erfolgen. Es steht zunächst auch so aus, da die Abwehrkräfte drängen. Einen Schrägschuß weicht Seehaus in der linken Ecke. Wohl hält der Druck auf das Schweizer Tor an, aber Torangelegenheiten werden nicht herandargestreift, zumal die beiden Verteidiger immer wieder beschuldigend flären. Auch die Angriffe der Schweizer haben nichts Zwingendes in sich, und als Hofmann über den Torraum vorzugehen, sind, erweist der Schiedsrichter.

Die Mannschaften verschwinden, dafür erscheinen die Illager wieder. Hofmann fällt die Zeit aus, in der man lebhaft die kommenden 20 Minuten bespricht. Allgemein erwartet man ein sich-besser-Verhalten der deutschen Angriffslinie.

Nachdem die Mannschaften abermals von den Kameraleuten unter Kreuzfeuer genommen worden sind, bringt der Wiederanlauf die Deutschen gleich in den Schweizer Strafraum, wo Robierstl den Ball leichtfertig über die Außenlinie bringt, abfiel der Innensturm lauern an der 18-Meter-Linie. Reinberger verläßt sich mit einem Fernschuß, Deutschland gewinnt leicht an Boden, abermals erzielen die Deutschen ein Tor, diesmal durch Ruzorra, der aber vorher eine Regenüberflutung begangen hat, so daß auch dieser Erfolg nicht zählt. Während die Angriffe der Deutschen doch wichtiger sind, gerät der Sturm der Schweizer immer mehr. In der 52. Minute bekommt Ruzorra den Ball auf den freien Raum vorgelegt. Er legt nach, doch wird er zu Fall gebracht, als er — natürlich zu spät — zum Schuß ansetzt. Er bleibt Sekunden liegen und verläßt dann für ganz kurze Zeit das Spielfeld. In der 58. Minute landet ein Schuß von Robierstl am Torposten, der Reeb aus dem Netz. Ein Dreieck innen spielt der Deutschen sehr erfolgreich aus, doch führt Seehaus durch scharfes Hinsehen nach dem Ball, den er über die Linie in die 58. Minute bringt wohl zwei Ecken, aber keine Tore, erziele ein.

Hofmann legt dann endlich einmal einen Bombenschuß

auf das Tor, der so sehr ist, daß ihn der Torwart abstoßen lassen muß. Da aber keiner von den deutschen Stürmern nachlegt, so verpufft wieder eine Torangelegenheit. In der 60. Minute schießt Ruzorra sehr gut, aber ebenso glänzend schießt Seehaus den Ball. Bei den wenigen gleichwertigen Angriffen der Gäste kommen die Schweizer zu ihrer Ehre und schießen Hofmann in klaren Abwehrstellung den Ball, aber der Schiedsrichter greift nicht ein. Die Chance verpufft trotzdem. Reinberger und Hofmanns Fernschüsse treffen nicht ins Schwarze. In der 64. Minute ist Hofmann gut freigespielt, er wird aber im Schußmoment gefegt. Eine ziemlich dramatische Situation vor dem deutschen Tor vermag der Schweizer Krainer. Endlich hebt man auch von dem Schweizer Mittelstürmer einen guten Schuß, der aber zu hoch liegt. Die Deutschen bleiben weiter sehr abgerichtet und bekommen die achte Ecke ausgeprochen. Es passiert nichts, und doch

wird man dadurch ruhig, daß Hofmann auf halbreichs wechelt, wobei in die Mitte geht und Ruzorra auf Anstoßbindung.

Diese Umstellung bewährt sich

Se hätte nur eher erfolgen müssen. Ein böser Schuß Hofmanns wird zur neunten Ecke abgewehrt. Die 68. Minute bringt den vierten und letzten Treffer. Ruzorra bedient Hofmann ausgeglichen, dieser schießt und legt unerwartet einen seiner bekannten Bombenschüsse auf Schweizer Tor. Seehaus wirft sich nach der linken oberen Ecke, doch schon appetit der Ball im Netz, und losender Beifall quittiert diesen Erfolg.

2:0 für Deutschland

Das war der Sieg durch dieses Proletar. Endlich ist mehr Kraft in das Spiel der Deutschen gekommen, die stark brühen, die zweite Ecke buchen, aber den ganz selbsthaft haltenden Seehaus in den Schlussminuten nicht mehr überwinden können.

Dann kürzt die Jugend auf das Feld und jubelt selbst Mannschaften zu, die sich einen ritterlichen Kampf geliefert haben. Nur langsam verläßt sich die Menschenmenge, und man hat genügend Gesprächsstoff über den mitreichten deutschen Fußball.

Rund um das Länderpiel

Völkerwanderung nach Leipzig. Dazu gab der erste Tag der Frühjahrsreise und vor allem das Länderpiel

Deutschland gegen Schweiz

Veranlassung genug, die Reise nach der alten Bleichstadt anzutreten.

Das Dresden besonders stark vertreten sein würde, war bei dem großen Interesse für diesen Länderkampf selbstverständlich. Sonderzüge, RFB-Autobusse und ungezählte Autos brachten Tausende von Dresden nach Leipzig, die den mit so viel Spannung erwarteten Kampf mitzuleben wollten. Und man sah wieder die typischen Begleiterscheinungen bei diesen Fußballgroßkämpfen: Massenwanderung zum RFB-Spielfeld in Probstheida, Durchbruch der Abperrungskette durch die Menge. Sie wurde zwar durch die Volksmannschaften wieder zurückgedrängt, doch wurden die schon am frühen Morgen gekommenen Zuschauer in ihrer Sicht auf das Kampffeld beschränkt, denn die eingebrochenen Massen fielen in bläster Linie hinter einem Tor die Kurve. Aber auch da schaffte die Volkzeit Ordnung.

Wieder gab es überfüllte Traverien, und man war sich auch hierin einig, daß man wieder einmal das Festungsvermögen des großen Sportplatzes vermisst hatte: drangvolle Fülle herrschte. Auch hier hätte der berühmte Apfel in der Menschenmauer nicht ein winziges Pöcklein gefunden. Trotz dieses Massenandranges gab es keine Disziplinverstoße, sondern man half gern einigen bewußtlos gewordenen Zuschauern die den Sanitätern zu übergeben. Die erweiterte Tribüne wirkte, schon weil sie ausverkauft war, recht imposant. Musikübertragung half über die langen Stunden des Wartens hinweg. In der Luft wirbelten die Metallflugzeuge und das Ganzmetallflugzeug der Trumpf-Schiffbau-Defabrik wurde härmlich begrüßt.

Der Regenverfacher wurde derart in geordnete Bahnen geleitet, daß es nicht eine Störung gab, so daß der An- und Abmarsch reibungslos verlief.

Der Luftakt

Nach dem Hotel Fürstentor hatte der Vorstand des Deutschen Fußballbundes die anwesenden Pressevertreter gebeten. Ueber 200 Journalisten der Tages- und Sportpresse waren der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende Linemann begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und sprach den Dank für die große Unterstützung anlässlich des Länderkampfes aus. Gleichzeitig behandelte Redner die Frage des Rückspiels mit England, auf dessen Austragungstermin man warte, und man große gar nicht den Engländern, daß sie zunächst gegen das Spielarte Österreich kämpfen wollen. Weiter begrüßte Linemann den Kauf des Bundeshauses in Berlin, das rein unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit für 250 000 Reichsmark erworben worden sei. Auch über die Reichsliga und die Fußball-Weltmeisterschaft verbreitete sich der Führer des Weltverbandes, ohne hierzu irgendwelche Stellung zu nehmen. Welche Fragen standen auf der nächsten Sitzung des Bundesvorstandes, ebenso wurde man dort Vorhältnisse über die Verwendung des Bundesräumers in der Provinz, nebenbei ein weitgehender Bericht, näherzietren. Die zweiwöchentliche Besprechung verlief außerordentlich anregend.

Mit Autobussen fuhrten alsdann die Pressevertreter

Begeißung im Rathaus

Im Rathszimmer hatten sich der gesamte Bundesvorstand, die Schweizer Delegation, an der Spitze Oberst Roth, außerdem als Vertreter des Deutschen Reichsausschusses für Verordnungen Excellenz v. Wald mit Generalsekretär Dr. Dieg und die Pressevertreter versammelt. In besonders herzlichen Worten begrüßte alsdann Oberbürgermeister Dr. Goerdeler seine Gäste im Namen der Stadt Leipzig und legte in seine Worte eine besondere Wärme, als er die Kammerverwandten Schweizer in der alten, an Kulturreichen so reichen Stadt Leipzig willkommen hieß und auf die schwere Weltwirtschaftskrise Bezug nahm, die insonderheit Deutschland am schwersten getroffen habe. Der Preiskommissar wünschte ein recht schönes Spiel und ein frohes Gedenken an Leipzig. Linemann dankte für den DFB, für die herzlichen Worte des Willkommens in der gastlichen Messestadt. Für die Schweizerische Delegation sprach Oberst Roth und dankte für die überaus herzliche Aufnahme in Leipzig und versicherte, daß sie gern an die schönen Stunden zurückdenken werden, die sie hier erleben durften und noch bis zur Abreise am Dienstag erleben werden. Arnemann

Sindenburg-Rundgebung der Deutschen Volkspartei

Dienstag den 8. März abends 8 Uhr im Saale der Produktenbörse, Lüttichaustraße 34 (am Hauptbahnhof)
Redner: Reichsminister a. D. Professor Dr. Moldenhauer, M. d. R.
Eintritt frei — Einladungskarten Montag und Dienstag 10—6 Uhr im Büro der Deutschen Volkspartei, Strehlener Straße 51, l. Fernspr. 41380/40625

0,74
1,77
0,28
April
0,58

Winterport im Ostergebirge

Der achtige Erfolg ist den drei großen schließlichen Ver-

Am Sonntag wurde in

Seifing.

Bei einer Beteiligung von 25 Mann, der Abfahrtslauf von

Oberbärenburg der Kreisjugendtag

mit einer Beteiligung von etwa 110 Jugendlichen mit größtem

Am Nachmittag ging man in Oberbärenburg, 60 Mann

Sprungchance am Seifingsberg

aufgetragen. Die Auswahl der Springer war recht gut und in an-

Die Preise wurden wie folgt vergeben: Sprint-Preis: Sti-

4. Gauwintertreffen der Turnerschneeläufer

Am Sonntag hatte der Turngau Mittelsieb-Dröden endlich

Beim 12-Kilometer-Lauf

waren erwartungsgemäß die Mitglieder der Gebirgsvereine in

Der Sprunglauf

besieh wieder fortwährendes Können. Es wurde im allgemeinen

Ergebnisse:

- Langlauf, Oberstufe, 12 Kilometer: 1. Gausold (Rauenheim)

Sprunglauf, Oberstufe: 1. Ruge (Klitzberg) 201, 2. Paul

Punkt- und Gesellschaftsspiele im Fußball

Ring und Guts Muts flogen - Pirnaer EC. muß absteigen - Dresdenia in Adersau geschlagen

Wang so streng konnte der Nachmittags diesmal nicht

Ring Seeling 0:2 gegen Pirnaer Sportverein 2:0

Die Neuhäuser ließen zuerst vor etwa 800 Zuschauern kaum

Guts Muts gegen Spielvereinigung 3:1

Etwas 1500 Zuschauer sahen an der Pflanzengasse vor den

Mitteldeutsche Fußball-Ergebnisse

Leipzig: SV. 1890 Leipzig gegen Sturm Reichendorf 4:0, Ein-

Fußball im Reich und Auslande

Tennis-Tournee gegen Union Vorwärts 9:0; 1. FC. Neutreu

Die Punktspiele in der 1b-Klasse

Der Pirnaer EC. konnte in Freiberg nur ein Unentschieden

Sportklub gegen Streblener Ballspielklub 2:0

Auch in diesem Jahre wehrten sich die Streblener wieder

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Zur Halbzeit führten die Freiburger 3:1 und hielten das

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

das vor etwa 600 Zuschauern zu einer unerwarteten Niederlage

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Zur Halbzeit führten die Freiburger 3:1 und hielten das

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

das vor etwa 600 Zuschauern zu einer unerwarteten Niederlage

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Zur Halbzeit führten die Freiburger 3:1 und hielten das

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

das vor etwa 600 Zuschauern zu einer unerwarteten Niederlage

Freiberegergebnisse, die in drei Toren von Jäger (3) und Meppel

zu Dresden gegen Postvereinsvereinigung 2:0 (1)

Während die Postvereiner auf dem eigenen Platz spielten,

Punktspiele der 2. Klasse:

Sportvereinsvereinigung Dresden-08 gegen Sportklub 4:0

Fußballspiel im Bezirk Oliva

SV. Adersau gegen Dresdenia Dresden 2:0 (1:0)

Oberlausitzer Fußballport

Langen: SV. Großhärder gegen SV. Adersau 2:4 n. V.

Polawiederholungs-Spiel SV. Großhärder gegen

Mitteldeutsche Fußball-Ergebnisse

Leipzig: SV. 1890 Leipzig gegen Sturm Reichendorf 4:0, Ein-

Fußball im Reich und Auslande

Tennis-Tournee gegen Union Vorwärts 9:0; 1. FC. Neutreu

Die Punktspiele in der 1b-Klasse

Sportklub gegen Streblener Ballspielklub 2:0

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

Die Gesellschaftsspiele des Sonntags

Sturm Chemnitz gegen Brandenburg 3:1

Freiberger Sportklub gegen Pirnaer Sportklub 3:1

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf 14700 SEESTRASSE



Zwei Himmelsblaue Augen
Ein Tonfilm-Lustspiel mit Musik
Hauptdarsteller:
Charlotte Ander • Hermann Thimig • Ida Wüst
Sigi Hofer • Eva Schmidt-Kayser
Julius Falkenstein • Theo Lingen

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

BEGINN: **3 5 7 9** TÄGLICH

Central-Theater-Tunnel

Dienstag, den 8. März 1932
Freitag, den 11. März 1932
nachmittags ab 4 Uhr

Große Sonderveranstaltung

„Jede Frau ihre eigene Künstlerin“

durch Bergmann „Klasse“-Stickererei
Gastspiel Paul Beckers,
des Unübertroffenen mit Ensemble,
Lochert und Richter
„Die lustige Dichterschlacht“

Ausstellung

fertiger Handarbeiten und praktische
Vorführung zur Anfertigung unter Ver-
wendung der Bergmann „Klasse“-
Stickererei

Damenspende — Eintritt frei.
Kinder in Begleitung Erwachsener erhalten
eine Bergmann „Klasse“-Überraschung

Bären-Schänke

Dresdens größtes Bären-Brau Bier- u. Speisehaus

Heute und morgen

Bock-Bier-Fest

Originelle Biermusik / Fröhliche Scherzweifen



Rasputin

Der Dämon der Frauen — Der Günstling der
Zarin — Eine Persönlichkeit, die einst ganz
Europa beschäftigte — heute im Tonfilm

In der Titelrolle:

Conrad Veidt

Regie: **Adolf Trotz**

Mit

Charlotte Ander, Paul Otto, Hermine Sterler, Carl
Ludwig Diehl, Theodor Loos, Brigitte Horney,
Bernhard Goetzke u. a.

Premiere heute Montag

Ufa-Palast

Waisenhausstr. 26 — Telephon 17387

Wo. 4° 6¹⁵ 8³⁰ So. 3° 5° 7° 9°

Jugendliche haben keinen Zutritt!



Viktoria Keller

Heute
3 Uhr Polizeistunde

Sehr geehrte gnädige Frau!
Wir bitten Sie um zwanglose
Besichtigung unserer

Sonder-Ausstellung
in
Fensterdekorationen
und
Gardinen

die eine Sehenswürdigkeit ist

Spezialhaus

F. W. Weymar

Schloßstraße 24

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Wenn Sie Wert darauf legen, einen flotten, geblitzenden

Frühjahrs-Mantel oder Kostüm

nach Maß zu erhalten, so ist jetzt die richtige Zeit, meiner bestbekanntesten

Maßabteilung Ihren Besuch abzuwarten

Die ersten **Frühjahrsneuheiten** sind da!
Prachtvolle Musterung von qualitativ nur besten Stoffen, sowie die
neuesten Modelle. Fertige Ihnen auch von mitgebrachten
Stoffen jede Fassung, den Mantel oder das Kostüm, ohne
jede Preiserhöhung an

Mantelfabrik C. Wolf, Serrostraße 9, L.

Reserve-Kraftdroschken

ohne Konzession
Citroen- und N. S. U.-Chassis
mit und ohne Karosserie
als Lieferwagen geeignet
verkauft **Ostra-Allee 32.**

Die Sensation im Reiche der Pelze

Fesche Pelzjacken
Echte Silberfuchse von Mk. **95.-** an

Pelz-Moden-Werkstätten L. Knorr, Reichsstr. 24

Linkesches Bad

Heute Montag 8 Uhr
Der Gesellschaftstanz
Kapelle Pletzsch-Marko

Rheingold

Breite Straße 12
Heute Montag bis 3 Uhr
Täglich ab 8 Uhr Nöhnersuppe 70 Pfg.

Rialto-Palais

Heute
Polizeistunde
3 Uhr

Zum Rheingau

Ammonstraße 71.
Gemüthlicher Aufenthalt.

Opernhaus

1/8 Die Hochzeit des
Figaro
Kom. Oper v. W. A. Mozart
Musikdir.: H. Kutschbach
Orf.: Almasiva Stargemann

Die Gräfin Ursula
Cherubin Kolmak
Figaro Eimold
Susanna v. Schuch
Marcellina Koetnik
Barolo Bader
Basilio Lange
Carpio Eybisch
Antonio Eibisch
Barberina Elssner

Ende nach 10 Uhr

Volksbühne: 2471-2500

Bühnenkab. I: 2001-2100

Di. Heimat

1/8 Die Hochzeit des

Figaro

Kom. Oper v. W. A. Mozart

Musikdir.: H. Kutschbach

Orf.: Almasiva Stargemann

Die Gräfin Ursula

Cherubin Kolmak

Figaro Eimold

Susanna v. Schuch

Marcellina Koetnik

Barolo Bader

Basilio Lange

Carpio Eybisch

Antonio Eibisch

Barberina Elssner

Ende nach 11 Uhr

Volksbühne: 190-284

Spieldir.: Dr. Undine, Ml.

Don Carlos, Dr. Figue

Dame, Fr. Gasparone,

Sbd. Die Fiedermaus, Stg.

Götterdämmerung, Mo.

Der Troubadour (Vor-

stellung für den Bühnen-

volksbund)

Ende nach 11 Uhr

Volksbühne: 1131-11400

Di. Etienne

Ende nach 11 Uhr

Volksbühne: 2046-2075

Bühnenkab. I: 3101-3200

Di. Das Veilchen vom

Albert-Theater

Gastspiel Lore Schubert in
Johannisfeuer

Schauspiel

von Hermann Sudermann

Vogelweiser Benday

Seine Frau Walden

Tudie Paulsen

v. Hartwig Eggerth

Marieke Schubert

Werkmalene Schönstedt

Halkke Zellbeck

Pilze Jähig

Ende nach 10 Uhr

Volksbühne: 2471-2500

Bühnenkab. I: 2001-2100

Di. Heimat

Ende nach 11 Uhr

Volksbühne: 3451-3485

Bühnenkab. I: 11301-11400

Di. Etienne

Ende nach 11 Uhr

Volksbühne: 2046-2075

Bühnenkab. I: 3101-3200

Di. Das Veilchen vom

Montmartre

Operette von J. Branner

A. Grünwald

Musik von E. Kästner

Delacroix Falken

Murger Kießer

Herve Harlanus

Ninon Brion

General de Frascati Hoff

Violetta Cavallini Gyenes

Parigi Janda

Baron Rothschild Rainer

Sekretär Leblanc Langer

Dönnebler Fleck

Theaterdirektor Pachler

Maurice Langer

Ende 11 Uhr

Volksbühne: 2046-2075

Bühnenkab. I: 3101-3200

Di. Das Veilchen vom

Montmartre



Leinwandpflanz

Krankenkasse und Kollisions

*** Reife Ordo. (50 Pf.) „1. Welche Krankenkasse kannst Du mir für meine Mutter, 54 Jahre alt, empfehlen? 2. Wieviel wiegt eine Postkarte von 2 Meter Durchmesser? — 1. Eine bestimmte Kasse im Briefkasten zu nennen, ist unmöglich. Am Anzeigenteil der „Dresdner Nachrichten“ empfehlen sich die geeigneten. 2. 288 Milligramm beim durchschnittlichen Gewicht des Postes von 0,15.

Der Biber

*** Die Bibergeierlaen. „Drei Germanisten und drei andere Fakultäten streiten sich über den Sinn des Wortes „Biberfreundin“. Einigkeit besteht darüber, daß darunter eine besonders nahe Freundin zu verstehen sei. Was hat aber damit der Biber zu tun? Eine Reichsmark wird morgen unter dem Stichwort „Biberfreundin“ eingekauft. — Die Karte, die ihr geschickt habt, zeigt, daß ihr die Anfrage aus der verängstigten Stimmung einer frohen Tafelrunde losgelassen habt. Der „Biber“ ist nämlich in der deutschen Sprache (das hätten die drei Germanisten eigentlich wissen müssen) die Bezeichnung für den Brustkorb und in übertragenem Sinne für das Innere, ja, das Seeleninnere des Menschen. Darum werdet ihr wohl am anderen Tage mit dem Dichter gedacht haben:

„Nimm ich das Wort dem Mund entfahren,
Nicht' er's im Bufen gern bewahren.“

Drum habt ihr Euch wohl auch am anderen Tage genert, die für die Verleumdung verpfändete „Eine Reichsmark“ abzuwickeln ...

Epikureanischer Jannensoman

*** Reife Unu. „Es wurde in einer Gesellschaft davon gesprochen, daß es Tannenarten gibt, die ebare Früchte tragen. Ich habe davon auch schon läuten hören; könntest Du mich nicht etwas belehren? — Allgemein bekannt ist ja wohl, daß in südlichen Ländern die Pinie in ihren Zapfen kleine mandelförmige Früchte trägt, die Pinienkerne oder Pinolen. Weniger bekannt ist, daß unsere Tannenarten, die Arctostaphylos, indianische Personen genannt, in ihrer südamerikanischen Heimat kopfartige Zapfen hervorbringen, die hundert bis zweihundert zapfenförmige, mehlsame, der Edelkastanie ähnlich schmeckende Fruchtkerne enthalten, die Pinones genannt werden. Diese Kerne bilden monatelang die Hauptnahrung der Mapuchos, der eingeborenen Indianer Chiles.

Angewünscht oder angewünscht

*** Richte Wieschen. (1 Pf.) „Bitte, schlichte unseren Streit, denn zehn Mark haben auf dem Spiel. Unser guter Kränzchenbruder behauptet, er habe mich angepumpt“ bedeutet, daß er nur den Versuch gemacht habe, von mir Geld zu bekommen. Wir dagegen sind der Auffassung, daß in dem Ausdruck „ich habe jemand angepumpt“ schon gesagt ist: „Ich habe Geld erhalten.“ Wie steht das? — Da gibt es eine andere Redensart, die heißt: „Zum Pumpen gehören zwei.“ Das will sagen: Einer, der Geld will, und einer, der's hergibt! Unser Kränzchenbruder (seyt der sich ein Sträucher auf, wenn er mit Euch fränzelt ... ah, der Zuhler!) meint also: „Er hat versucht, mich anzupumpen“ ... aber das müßte er auch so sagen! Denn die Redewendung: „Er hat mich angepumpt“, schließt auch die glückliche Durchführung des Unternehmens ein.

Der abgipfernte Borsuf

*** Richte Vissa, Bauen. (50 Pf.) „1. Wir haben uns doch wohl alle über die überaus tragische Trauerkundgebung für unseren allerberechtigten König in seiner Heimat gefreut. Ist es aber nicht ein Skandal, daß an solchen Tagen vom Schloß aus in Dresden die schwarz-rot-goldene Flagge weht? Warum nicht die schwarz-rot-goldene Flagge weht? Warum nicht die schwarz-rot-goldene Flagge weht? Warum nicht die schwarz-rot-goldene Flagge weht? ... 1. Daß die schwarz-rot-goldene Flagge am Tage des Entschlusses des toten Königs auf dem Schloßhügel über dem Georgentor weht, von wo einst die Wettinerlarben den Dresdnern zeigten, daß ihr König im Schloß war, haben die „Dresdner Nachrichten“ in ihrem Bericht von diesem Tage gerügt. Am Beisetzungsstage, den Staat und Stadt als den eigentlichen Trauertag durch Besetzung ihrer öffentlichen Gebäude anerkannten, weht über dem Schloß die Wettinerlarben: fünf schwarze und fünf goldene Querbalken und schräg darüber die grüne Pfauenfahne. 2. In einem anderen Orte an der Elbe, auf der der tote König nach Sachsen kam, hatte ein Militärverein darum nachgesucht, auf dem Bahnhöfe bei der Vorbeifahrt des Königs mit dem Sarge des kaiserlichen Aufsehens neben zu dürfen. Da die Reichsbahn alles vermeidet, was von irgend jemand als „politisch“ ausaelet werden könnte, war diese Aufstellung unterlag worden. Etwas Rebtliches könnte in Bauen vorgelesen haben.

Die musikalische Katze

*** Reife H. sen. (50 Pf.) „Als junger Mann von zwanzig Jahren habe ich in der Drauerstraße eine Knabenstube im Kindererziehungsamt unterrichtet. Heute, im heftigen Jahresende des Lebens, muß ich in einem einsamen Dorfe (3 Stunden von der Kirche) wieder an der Jugend arbeiten. Sonntags nachmittags lammle ich die Dorfkinder (sieben Mädchen und fünf Buben), erkläre ihnen einen Evangeliumstext und lehre sie wieder aus dem Landesgesangbuch. Da ich kein Klavier und kein Harmonium habe, muß ich immer kräftig vorsingen. Somit nun eine von unseren drei Stagen mich die Choräle singen hört, kommt sie, wo sie auch ist, wach auf, wenn sie schläft, reißt sichmelnd meine Sinne und sucht nach Verstärkung. Da man an Katzen sonst wohl schon diese ganz merkwürdige Eigenschaft, beim Gesange eines frommen Liedes regelmäßig zu erscheinen und sich anzuschließen, beobachtet? — Tiere sind oft erstaunlich verschieden in ihrer Einstellung zur Musik. Es gibt Katzen, die Musik lieben, und es gibt Katzen, die Musik fürchten. Manche reifen aus, manche kommen und schmeigen sich an. Auch verschiedenartige Musik wirkt auf dasselbe Tier verschieden: ein Hund blieb ruhig liegen, wenn ein fideles Balzer oder ein trummer Marsch gespielt wurde; kam aber Woll, dann setzte er sich neben das Pedal des Klaviers und begann steuernd zu singen; seine Lieblingsart war D-Woll. Von Spinnen stand ähnliches furalich in den „Nachrichten“. Eine dem Onkel persönlich bekannte bide Spinne befindet vor dem Kriege den Musiksalon Colberg auf der Höhe Straße regelmäßig dann, wenn ein bestimmtes Stück gespielt wurde. So fern es eben auch mal vorkommen, daß eine Rahe zufällig die Choralmusik angenehm empfindet.

Tätigkeitsbeweise

*** Richte Käthe. (15 Pf.) „Ich möchte gern Sänglingsbeweise oder Kinderpfliegerin werden. Kannst Du mir sagen, wo ich beides in Dresden lernen kann und wie lange man zur Ausbildung braucht? — Das steht so oft im Briefkasten, daß von nun an der Onkel ein Vierteljahr darüber schweigen wird. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Näheres erlähst Du von der Schweiternschule im Johannstädter Krankenhaus, die allerdings demnach aufgeföhrt wird.

Werbungsbescheide

*** Reife Großkapitalist. (50 Pf.) „Ich habe fünf Stück Waldentee-Anleihen vom 20. Februar 1928 zu 10 000 Mark, Buchstabe E Nr. 265 028 bis 265 032, im Besitz. Zinsen habe ich bis jetzt noch keine erhalten. Gibt es auf diese Papiere überhaupt keine Zinsen? Haben die Papiere noch einen Wert, oder besteht die Möglichkeit, daß dieselben doch noch einmal zu einem bestimmten Wert ausgelöst werden, so daß es sich lohnen würde, dieselben noch weiter aufzubehalten? — Wenn Du mal ins Städtchen gehst und dabei in die Nähe einer Bank kommst, so steck Dir die Scheine ein. Du kannst etwa ein e Mark dafür bekommen. Na also: zu einer Schwachtel Stäbchen oder zu ein paar Schokoladen für Deine Frau laßt's wieder einmal.

Pflanzensammler

*** Die flammenden Herzen (50 Pf.). „Hier treue Richter fragen an: Wie kommt es, daß beim Händchenmann Die Pfannkuchen so rund und schön Mit „weißem“ Rand sind stets versehen? Wir baden selbst, trotz vieler Müß, Doch ohne „Händchen“ werden sie. Veleicht erwarten wir mit Schmerzen: Das Damenkränzchen „Die flammenden Herzen.“ — In Wien, woher der „Krapfen“ kam, Raß hell und blaß das Händchen sein. Doch in Berlin will man ihn braun ... Sonst heißt kein Mensch dort froh hinein. Wir Sachsen, mir sin in der Mitte, Wir war'n stät's das Verfehnungsland ... Wir bissen ihn und haum ihn gerne, Ob mit, ob ohne bloßen Rand. Ist leicht der Teig, daß er im Fett Nicht einmal ganz zur Hälfte schwimmt, Dann bleibt die Mitte ungedrückt ... Das Händchen kommt dann ganz bestimmt. Doch zieht ihn schwer die Fülle nieder, Dann braunt er eben ganz im Fett, Und hat kein Händchen; doch ich meine, Er schmeckt auch gänzlich braun ganz nett.“

Flüssige Worte

*** Walter G. (15 Pf.) „Bitte schlichte Du eine Streitfrage: heißt es: „Ich friere an den Füßen“ oder: „Ich friere an die Füße.“ Ich behaupte, daß das letztere schäbliches Deutsch ist, und es richtig heißen muß: an den Füßen.“ — Richtig heißt es natürlich: „an den Füßen“. Aber wer sagt das? Es müßte auch heißen: „Ich friere an der Nase“ ... aber wer sagt das? Uebrigens: auch außerhalb Sachsens.

Gewissensfrage

*** Richte Frau W. ... (1 Pf.) „Ich habe eine sehr liebe Freundin, Witwe eines hohen angeesehenen sächsischen Offiziers. Ich kenne sie als äußerst gutbera, ausdauernd, vornehm denkend, großmütig, oft etwas impulsiv, aber immer in besser Gesinnung handelnd. Meine Freundin hat in dem Hause, wo sie zur Meile wohnt, großen Reichtum, und zwar ungeschwiegerweilte, natürlich gerade von Vrenten, die sie mit Wohlthaten und Güte jahrelang überschüttet hat, und außerdem noch von einer Witwenrenten desselben Hauses, die selbst ein sehr bewegtes Leben in Vergangenheit und Gegenwart hat, und lieber schweigen sollte. Diese Leute haben aus Reid und Nachsicht kürzlich in einem der bekannten, allwöchentlich erscheinenden „Neuwohlerblätter“ einen ganz gemeinen Artikel über die Dame gebracht. Das Blatt wurde in meinen Briefkasten geworfen. Meine Freundin ahnt von nichts und wird wohl auch nie etwas erfahren. Soll ich für nun den betreffenden Artikel, oder soll ich mit dem Schmutz des Papierfords bereichern? Was ist hier der wahre Freundschaftsdienst? — Papierfords! Gegen solche Mäler richtet man nie etwas aus. Darum ist es besser, Deine Freundin erlährt von der ganzen Sache überhaupt nichts. Auf jemanden, der, vielleicht in besser Absicht unbemerkte oder verneinende Feindschaften ans Licht bringt, paßt der alte Vers: Wenn über eine Sache mal Nichts Gras gewachsen ist, Kommt sicher so 'n Kamel daher, Das alles wieder runterstößt.“

Die Lange Gasse

*** Winkelsumme. (20 Pf.) „Ich finde die Angabe, daß der verorbene König am 17. März 1888 die Kaiserkrone, bei der Kultusminister Dr. von Gerber und der Rektor des Königl. Gymnasiums, Geheimrat Dr. Ullrich, Kommissare waren, in dem Palais in der Lange Gasse abgelegt hat. Wo lag die Lange Gasse jetzt gibt es nur eine Vanae Straße in Vöbtau, und was kann das für ein Palais gewesen sein? — Die Lange Gasse hieß zwar 1888 schon „Vange Straße“, aber noch nicht, wie heute, „Rindenschirke“. Nun wird Dir wohl auch ohne weiteres klar sein, daß das erwähnte Palais das der Sekundogenitur gehörige gewesen ist. Sein Eigentümer war zu jener Zeit Prinz Georg, der spätere König von Sachsen, der Vater unseres heimgegangenen letzten Herrschers.“

Unterfallsgeschichte

*** Nichte Mutter (50 Pf.). „Meine Freundin hat ein uneheliches Kind in Liebe genommen. Vater wie Mutter des Kindes sind nicht zahlunfähig. Der vom Vätergericht als unterhaltspflichtig bezeichnete Vater der Kindesmutter zahlt nur widerwiltig, so daß das Kind weder in vortien noch in diesem Monat vollständig entrichtet ist. 1. Kann ich, da der Mann Beamter ist, an seine Behörde herantreten und um Einbehaltung des Gehaltsbetrags bitten; 2. Kommt ein Beamter, wenn er für sein Entgelt unterhaltspflichtig ist, nicht Aindergeht? — 1. Die Nichte Mutter soll sich an den Vormund des Kindes wenden. Dieser kann den unterhaltspflichtigen Großvater des Kindes verklagen und mit einem vollstreckbaren Urteil aus sein Gehalt pfänden lassen. 2. Ein Beamter, der für sein Entgelt unterhaltspflichtig ist, bekommt keine Ainderzulage.“

Ein fremder Lottowin

*** Reife Gwald. (50 Pf.) „Vor längerer Zeit wurde mir ein Vos der Hamburger Staatslotterie angeboten, das ich seit dieser Zeit spiele. Jetzt wird mir gesagt, daß das verboten sei und ich nicht nur Strafe zu gewärtigen hätte, sondern ein Gewinn beschlagnahmt würde. Da es immerhin möglich ist, daß meine Hoffnung auf einen Gewinn einmal in Erfüllung geht, so bitte ich Dich, mir Mitteilung zu geben, ob ich mich tatsächlich strafbar mache, wenn ich dieses Vos weiterspiele, und ob mir auch der Gewinn wengenommen werden würde.“ — Nach dem Befehlen ist das Spielen eines Voles der Hamburger Staatslotterie in Sachsen verboten und wird bestraft. Auch kann ein Gewinn beschlagnahmt werden.“

Junnes Mission

*** M. G. Ein Irrtum in der Antwort auf Deine Frage im letzten Briefkasten: Der Landesverein für Innere Mission in Dresden ist Ferdinandstraße 14.

Wusstest du?

*** Arbeitsloser Monument. So viel Sprachen einer kann, so viele Mal ist er ein Mensch; darum bitte ich Sie, mir die Wahsprüche zu überlegen: 1. Viganot veritas et porcat mundus. 2. Fiat justitia, et porcat mundus. 3. Fiat pilulus, et porcat mundus. 4. Das Wort Yoni und Aequivalent. 5. Primum vivors, deinde philosophari.“ — 1. Es grüne die Wahrheit, und wenn darüber die Welt zugrunde geht. 2. Es gelte die Gerechtigkeit, und wenn die Welt darüber zugrunde geht. 3. Schmeiß eine humoristische Anwendung des in den beiden ersten Sprüchen aufgestellten Gedankens mit besonderer Anwendung auf die Apotheker zu sein. Es müssen Pillen gemacht werden ... und wenn darüber die Welt zugrunde geht. 4. Das Wort Yoni ist dem Onkel nicht bekannt. Unter Aequivalent versteht man „Ausgleichsgegenstand“ oder „Ausgleichsleistung“, „Bergütung“, „Entschädigung“. 5. Erst muß man leben, dann kann man philosophieren.“

Rundfunk

*** Ungenannt. (50 Pf.) „In unserem Hause haben mehrere Mieter Rundfunk. Wir haben nun das zweifelhafte Vergnügen, morgens, mittags und abends ungewollt Mitföhler zu sein. Wir wollen abends unsere Nachrichten, auch einmal ein Buch lesen, aber nach kurzer Zeit müssen wir des Rundfunks wegen aufhören und uns jeden Abend darüber ärgern. Meine Frau ist deswegen schon auf den Nerven krank geworden. Gibt es hier keine Abhilfe? — Wenn gütliches Zureden bei den Reden, Lieber, und Unternehmern nicht hilft, ihre Lautsprecher, die Euch stören, selber abzuschalten, so könnt ihr bei der Polizei Anzeige wegen ruhestörenden Lärmes erstatten; diese wird dann nachprüfen, ob der Lärm „ruhestörend“ ist.“

Was erbt's?

*** Erbe. „Ich bin ganz alleinlebend, unverheiratet, und möchte wissen, wer berechtigt meinen Nachlaß, der in der Hauptkassette aus der Wohnungseinrichtung und einigen wertvollen Gemälden besteht wird, gesetzlich erben wird. Testamente wünsche ich nicht zu machen. Ich komme aus der zweiten Ehe meines Vaters. Aus seiner ersten Ehe sind Kinder oder deren Nachkommen vorhanden. Es sind dies also Halbgeschwister. Meine Eltern sind tot. Von meiner Mutter lebt noch ein lediger Bruder ohne Anhang, der wegen seines hohen Alters wahrscheinlich vor mir sterben wird. Von meiner Mutter Seite sind Cousins oder deren Kinder vorhanden.“ — Deine Erben sind Deine Geschwister.

Leinwandpflanz

In dieser Heftausgabe werden wir Onkel Schindler nur die Wünsche seiner Richter und Reffen zum Ausdruck bringen. Danach kann er es nicht übernehmen, die hierauf eingehenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit dem Heftausgaben in Briefwechsel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigenteils zu bedienen.

Richte Einlam O. P. (50 Pf.). 26. wünscht lieben, freundlichen Mann, an dem sie bis 20. dunkelblond, auch Winter mit Kind, an dem sie ihre ausdauernde Liebe abgeben kann. Sie ist dunkelblond, aus besserer Beamtenfamilie, herzensgut und heiter, in häuslichen Angelegenheiten und allem häuslichen Leben ausgebildet. Sie wartet also nur auf einen lieben Mann, um ihre Kenntnis verwerten zu können. — Richte Döllinger A. M. (1 Pf.) sucht für ihren Reffen mit gutem, edlem Charakter, von angenehmer Erscheinung, liebevoll, mitfühlend, lebensfähig. Der Reife ist 25, hat etwas Vermögen zum Anlauf eines Geschäftes. Einheirat ist nicht ausgeschlossen. — Richte Erenberg A. M. (1 Pf.). 27. ist groß und gesund, mit sanftmütigen und technischem Eigenbetrieb und Heim, Vermögen vorhanden, wünscht gesunde, wirtschaftliche Hilfe. Vermögen erwünscht, event. Einheirat. — Richte Marille (50 Pf.). Ende 30, aus sehr guter Familie, mit einwandfreiem Vorleben, geschweigerlos, sehr wirtschaftlich, doch auch mit vielseitigen Interessen für Kunst und Wissenschaft, großer musikalischer Begabung (Klavier), erster Lebensaufstellung, dabei heiteren, liebesvollen, natürlichen Wesens. Sie wünscht lieben, treuen Lebensgefährten, vornehm und ehrlich, in entsprechender Position, geistige Ausbuchtung und schöne Wohnung vorhanden. Anschließt ein kleiner Jagdhund, hinter auch mehr. — Richte G. H. (120 Pf.). 18. Vondbraun, klein, schlank, non-malträglichem, frohem Wesen, liebt ein gutes Buch, Sport und Musik, doch ein frohem, gemüthliches Heim geht ihr über alles. Mittel zur Ausbuchtung vorhanden, doch sonst kein Vermögen. Sie wünscht sich Lebenskameraden von angenehmem Charakter, am liebsten Akademiker in gehobener Position. — Richte Hansrotter (50 Pf.). 41. von gutem Charakter, solid und wirtschaftlich, erhält vorläufig Ausbuchtung später etwas Vermögen. Sie sucht einen lieben, netten Mann zu einer harmonischen Ehe. — Richte Sonntag A. M. (1 Pf.). 27. mit blendem Joch und blauen Augen, aus guter Familie und mit warmem Gemüt, wünscht sich einen lieben Mann. Sie hat nur einen kleinen äußerlichen Reifer, ist aber sonst ganz gesund und möchte gern einen soliden, netten Mann in einer Geschäftstätigkeit werden. Wächschsteuer und etwas Erwerb sind vorhanden. — Richte E. E. (50 Pf.). Ende 30, zind, Jung, durch die wirtschaftliche Lage heilungsfähig, wünscht liebe Frau, möglichst mit Geschäft, und würde sich gern jeder Branche anpassen. Er ist heilungsfähig und gern tätig. Er beansprucht keine Schönheit. Es kann sogar ein kleiner Körperfehler vorhanden sein. — Einlam Richte Louise (10 Pf.). Beamtenwitwe, Mitte 50, inangendliches Aussehen, mit hübschem, gewüthlichem Heim, auch nicht ganz ohne, wünscht sich glücklich zu verheiraten, am liebsten wieder mit Beamten. Da sie keine Kinder hat, sieht sie sich sehr einsam und sucht treuen Menschen, mit dem sie Abend und Zeit teilen kann. — Richte Käthe (1 Pf.). Anfang 30, Beamtenwitwe, sehr wirtschaftlich mit hübschem Wesen, natur- und musikalisch, hat schöne Ausbuchtung und auch etwas Vermögen. Sie sucht Lebensgefährten in fester Verbindung, mit Berufsbindung. — Richte E. E. (10 Pf.). 25. Beamtenwitwe, blond, nicht aber und mit großer Berufsbindung, sehr wirtschaftlich, heilungsfähig und gern im Haushalt tätig, würde eine gute und treue Lebenskameradin sein. Sie möchte gern einen mittleren Beamten oder Lehrer bis 35, besitzt sehr schöne, vollständige Ausbuchtung, bekommt auch ein hübsches Heim in Naturalien von eierreichen Güte und großer Barvermögen. — Richte Schaffner A. M. (10 Pf.). 26. dunkelblond und schlank, wünscht lieben Mann. Sie ist fertig ausgebildet im Schneider, Klavier (auch Herrenmusik) und Kochen, verliert, einen Hundstall sparsam zu führen, turnt mit Woll und ist sehr heilungsfähig. Sie kommt aus sehr guter Familie, bekommt schöne Ausbuchtung und hat für später nettes Vermögen zu erwarten. Akademiker (Lehrer, Oberlehrer) bevorzugt. — Richte M. M. (1 Pf.). Beamter, mit guter Lebensaufstellung, von angenehmem Wesen, non- und technisch-treud, wünscht liebe, heilungsfähige, heilungsfähige Lebensgefährtin, nicht über 25, mit guter Ausbuchtung, Beamtenvermögen ist vorhanden. — Richte Frankfurter (10 Pf.). 26. Akademieschüler, heiter, wirtschaftlich, heilungsfähig (Erlf. Tennis) wünscht lieben Reffen bis 28, in gehobener Position, am liebsten Arzt oder höherer Lehrer; die Richte hübsch, ist dunkelblond, schlank, hat Ausbuchtung und höher Vermögen. — Reife Bruno (10 Pf.). sucht gesunde, ununter, vollständige Person im Alter von 40 bis 50. Es ist Reichthumsobersekretär I. R. Ein Fräulein oder ein. Witwe mit einem Kinde wäre ihm auch angenehm.

Correspondenzen des Briefkastenfelds: Mittwochs (außer an Sonn- und Feiertagen) täglich von 11 bis 12 Uhr; samstags nur Montags und Mittwochs von 3 bis 4 Uhr. — Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn Adressen beigelegt ist.

Bei den im Briefkasten erzielten Antworten antworten wir über die den Anfragen beigelegten Bescheide. Diese dürfen ungetriggt dem Gesandten der Briefe zur Unterzeichnung beigelegter Briefe übergeben werden. Wir werden es begehren, wenn wir die Briefe, die wir im Briefkasten oder in den Briefkasten werden, erwidern, so sehr ein kleines Copie für eine so gute Sache erwünscht ist.

76. Jahrgang
Frankfurt
London, 7.
Dailu Ge
wichtige Verh
Ien verhand
die Lage
verhandlungen
Eine französ
Rufst
grenze, darun
einen nicht
eine erfolgrei
die Beibehalt
friedliche Leis
zu erklären,
bekommen?
Sardie
Genf, 7.
Tardieu
wie in unter
handlungen
den Vorstuf
führen, den d
schreit den
französische
folgenden vie
1. Defter
enag wirtscha
in denen die
die Zukunft
2. Der
Volens, zu d
die drei er
gekreiten er
Donaumächte
3. Die
Staaten im
finanzielle O
4. Engla
verpflichtet
teilen, die
sonder auf
lei Soud
eine dieser
politischen
dürfen hiera
zogen werden
Die welt
den Standp
menschlief
werden solle
m un a zwis
land ausland
Frank
Paris, 7.
föderation
Dervos, für
den Zufan
well dieser
non zugun
nung im To
einer Revolu
Deutschland
Trianon zu
Regierung
Klischen Pr
— Republi
tion der D
Deisterreichs
für die
Möglichkeit
Gef
London,
Dailu T
solcheanten
erklären, di
länder, wie
Union beie
bei dem C
den Domin
daß man v
kändnis m
konferenzen
den französ
bild auf die
freundschaft
Katastrophe
mit primit
mäßiger al
nen Pland
zum
wegen sein